

Waffen-Arsenal

Waffen und Fahrzeuge der Heere und Luftstreitkräfte



SCHWERE GESCHÜTZE AM KANAL

Bereich Calais-Boulogne

17 cm - 19,4 cm - 24 cm - 28 cm - 30,5 cm - 38 cm - 40,6 cm

Karl-Heinz und Michael Schmeelke

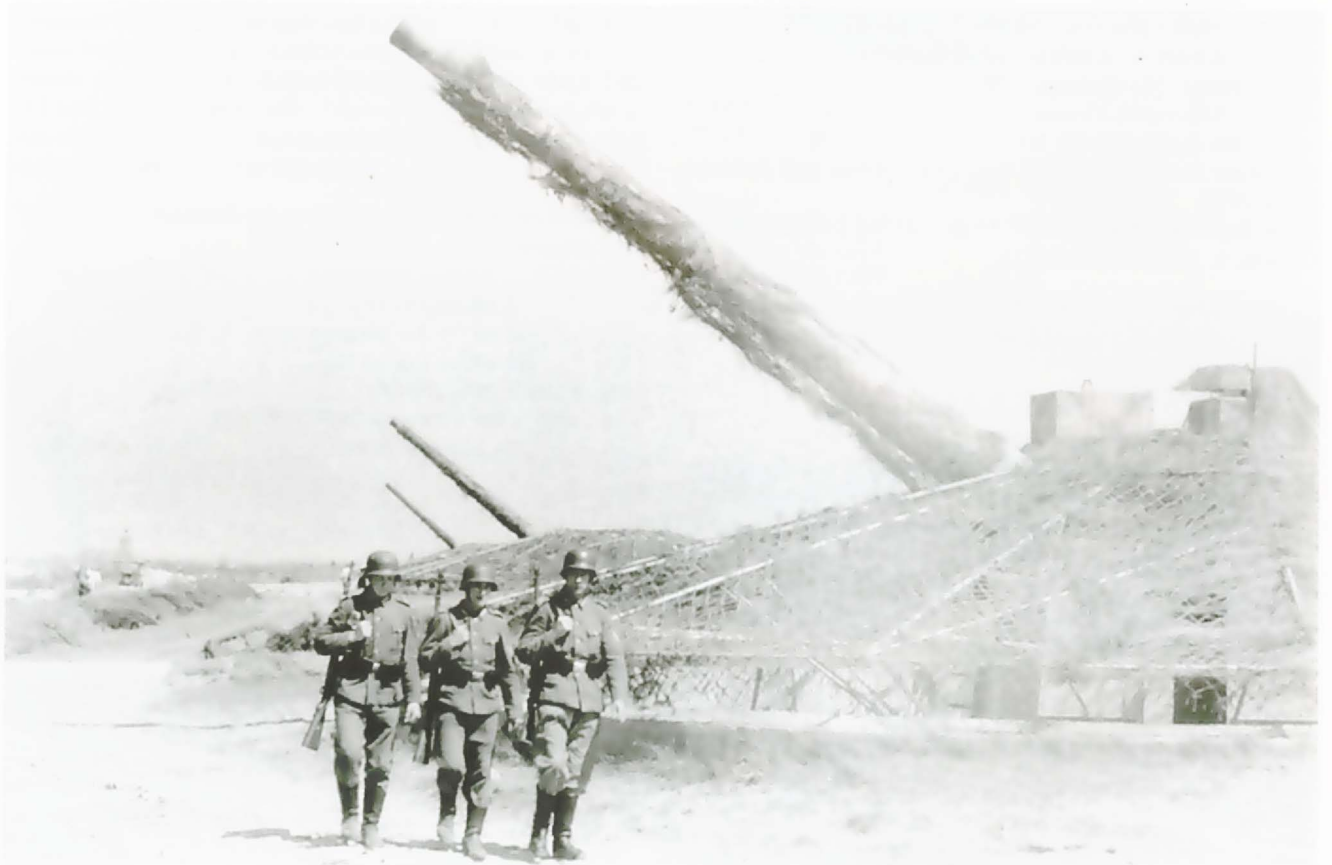


Geschützcharte mit der 24 cm SK L/50 der Batt. "Oldenburg"

Waffen-Arsenal

Sonderband S-51

Waffen und Fahrzeuge der Heere und Luftstreitkräfte



Drei getarnte 19,4 cm Geschütze 486 (f) am Kanal im Sommer 1940.

SCHWERE GESCHÜTZE AM KANAL

Bereich Calais - Boulogne

17 cm - 19,4 cm - 24 cm - 28 cm - 30,5 cm - 38 cm - 40,6 cm

Karl-Heinz und Michael Schmeelke

PODZUN-PALLAS-VERLAG • 61200 Wölfersheim-Berstadt

DANKSAGUNGEN

Für die freundliche Unterstützung bei der Entstehung dieses Bandes bedanken wir uns bei Chantal und Yannick Delefosse, Alain Chazette und Dr. J. P. van Mol. Besonderer Dank gilt den ehemaligen Marine Artilleristen Hans Gebhard (MAA 240), Lothar Fischer (MAA 244), Walter Benz (MAA 242), Werner Zeidler (MAA 240), Franz Kappus (MAA 244) und Karl - Heinz Kassens (MAA 244)

QUELLEN

- Akten Bundesarchiv - Militärarchiv Freiburg
 - KTB MAA 204
 - KTB MAA 240
 - KTB MAA 242
 - KTB MAA 244
 - AOK 15
- Atlantikwall - Heer, Y. Delefosse, Abbeville 1988
- Atlantikwall in Zeeland en Vlaanderen, Sakkers & Houtermann, Middelburg 1990
- Album Memorial Atlanikwall, A. Chazette, Heimdal 1995
- After the Battle Nr. 29, Ramsey, London 1980
- German Artillery of WW 2, I. Hogg, Arms and Armour Press 1975
- Les Batteries Allemandes 1940 - 45 de Dunkerque au Crottoy, A. Chazette, Heimdal

TITELBILD

Ein 40,6 cm Geschütz der Batt. "Lindemann"

ZEICHNUNGEN :

Chantal und Yannick Delefosse

FOTOS :

Bundesarchiv Koblenz 18, Alain Chazette 4

Unten:

Das 40,6 cm-Rohr im Turm Bruno der Batterie "Lindemann" im Frühjahr 1943.



© Copyright, 1998

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
beim PODZUN-PALLAS-VERLAG GmbH,
Kohlhäuserstr. 8
61200 WÖLFERSHEIM-BERSTADT
Tel. 0 60 36 / 94 36 - Fax 0 60 36 / 62 70

Verantwortlich für den Inhalt ist der Autor.

Das WAFFEN-ARSENAL
Gesamtredaktion: Horst Scheibert

Technische Herstellung:
VDA Heinz Nickel, 66482 Zweibrücken

ISBN: 3-7909-06 35 - 2

Vertrieb:

Podzun-Pallas-Verlag GmbH
Kohlhäuserstr. 8
61200 Wölfersheim-Berstadt
Telefon: 0 60 36 / 94 36
Telefax: 0 60 36 / 62 70

Alleinvertrieb

für Österreich:
Pressegroßvertrieb Salzburg
5081 Salzburg-Anif
Niederalm 300
Telefon: 0 62 46 / 37 21

Verkaufspreis für Deutschland: 19,80 DM, Österreich: 145,00 Schilling,
Schweiz 19,00 sfr.

Für den österreichischen Buchhandel: Verlagsauslieferung Dr. Hain,
Industriehof Stadlau, Dr. Otto-Neurath-Gasse 5, 1220 Wien

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

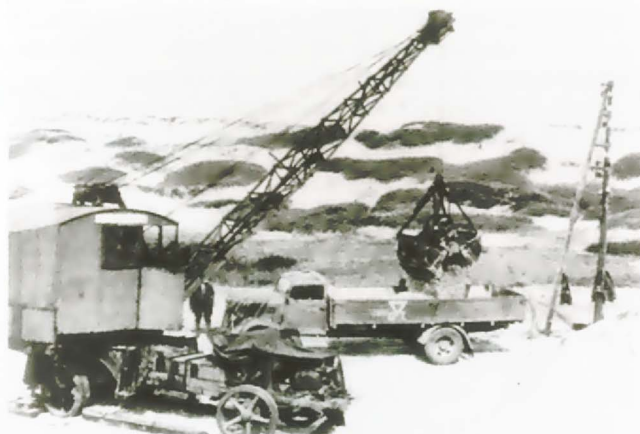
Kurz nach Beginn des Westfeldzuges, am 10. Mai 1940, rückten die ersten Marine Artillerie Abteilungen (MAA) aus ihren Friedensstandorten an der deutschen Nord- und Ostseeküste in Richtung französische Küste ab. Teilweise beteiligten sie sich noch an den Kämpfen mit den vorrückenden Heereseinheiten, wie die aus dem Marine Artillerie Regiment 24 gegründeten Marine Artillerie Abteilungen 240, 242 und 244, welche den Küstenstreifen von Calais bis Boulogne besetzten.

Im Sommer 1940 begann die Wehrmacht mit der Vorbereitung des Unternehmens „Seelöwe“, der Landung auf den Britischen Inseln. Den Hauptstoß sollten die 9. und 16. Armee von der französischen Kanallenge aus, an der Südküste Englands zwischen Ramsgate und Brighton führen. Die überlegene britische Flotte gedachte man durch schwere, weitreichende Artillerie vom Kanal fernzuhalten. Die MAA 240, 242 und 244 erhielten dafür folgende Batterien, von denen sich als Fernkampfgeschütze natürlich nur die Kanonen mit einem Kaliber ab 17 cm eigneten:

MAA 240

3 x 30,5 cm SK L/50	Friedrich August
4 x 19,4 cm (486 f)	Fort de la Crèche I
3 x 9,4 cm M 39 (e)	Fort de la Crèche II
3 x 7,5 cm	Fort de la Crèche III
4 x 15 cm SK L/40 E	Gneisenau (1942 nach Südfrankreich verlegt)
3 x 13,8 cm (K20 f)	Mont de Couple
1 x 15 cm SK L/45	"
3 x 9,4 cm M 39 (e)	Le Portel
2 x 7,5 cm K 97 (f)	Molenbatterie

Eine 40,6 cm Kanone C/34 der Batt. "Lindemann" im fertiggestellten Geschützbunker im Frühjahr 1943.



Ausschachtungsarbeiten für einen Bunker der Batt. M III bei Wissant im Sommer 1940.

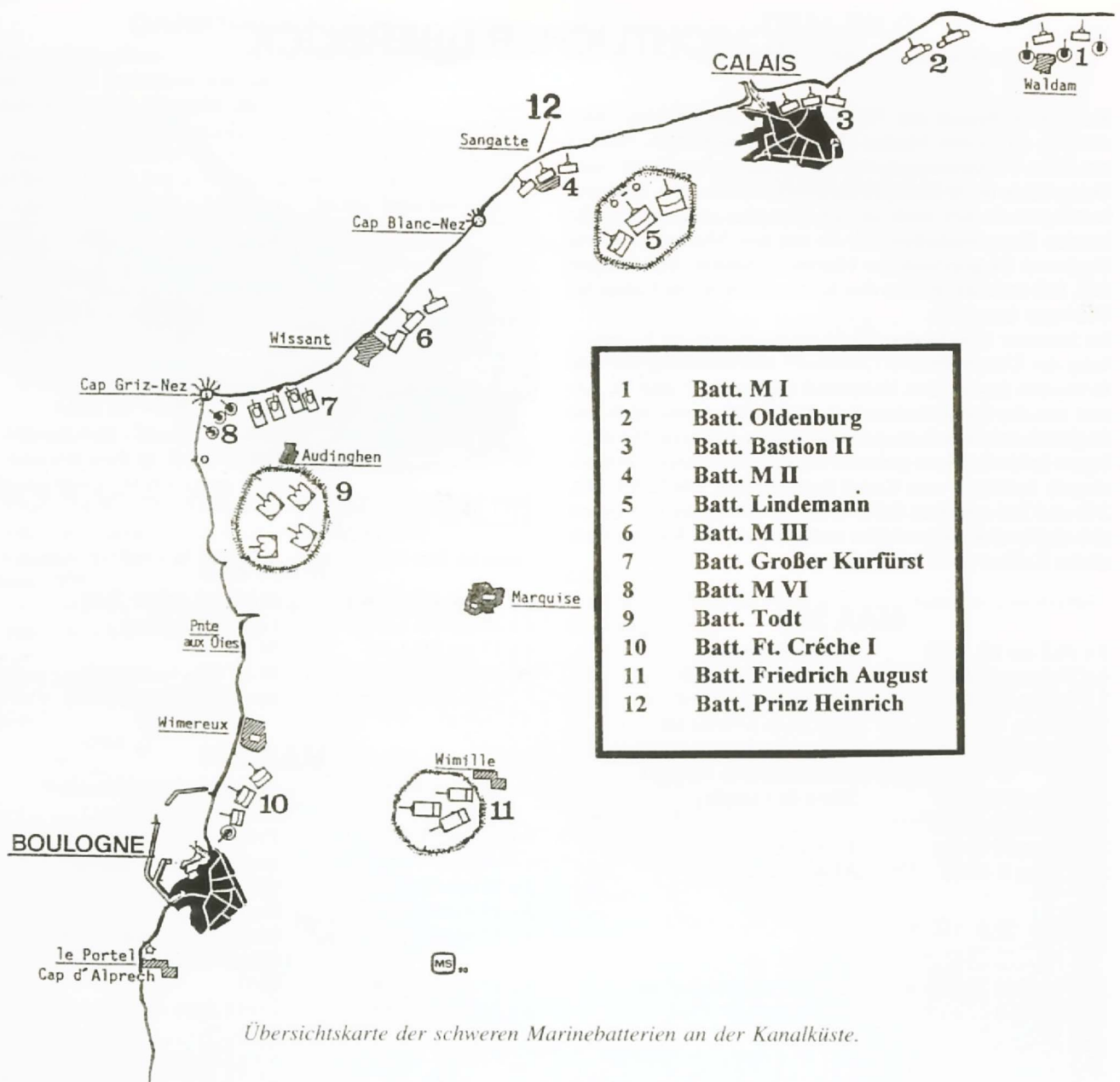
MAA 242

4 x 38 cm SK C/34	Siegfried später Todt
4 x 28 cm SK L/50	Großer Kurfürst
4 x 17 cm SK L/40	M III
3 x 17 cm SK L/40	M IV (Heeresbatterie, der Marine unterstellt)

MAA 244

3 x 40,6 cm SK C/34	Schleswig Holstein später Lindemann (1941)
2 x 28 cm SK L/50	Prinz Heinrich (1943 an die Ostfront verlegt)
2 x 24 cm SK L/50	Oldenburg
3 x 19,4 cm (486 f)	Bastion II
4 x 17 cm SK L/40	M I (Heeresbatterie, der Marine unterstellt)
4 x 17 cm SK L/40	M II
4 x 16,4 cm K93/96 f	Fort Lapin





Übersichtskarte der schweren Marinebatterien an der Kanalküste.

Unten: Getarnter Geschützturm der Batt. "Großer Kurfürst" auf dem Regelbau S 412.





Oben: 28 cm Neue Bruno K (E) Geschütz der Eisenbahn-batterie E 725. Die Batterie war mit zwei Geschützen dieses Typs ausgestattet und im Sommer 1940 bei Calais Nieulay stationiert.

Die Marinebatterien wurden noch durch 8 Eisenbahn-batterien des Heers vom Kaliber 17 cm bis 28 cm, sowie der schweren Artillerie der Heeresdivisionen ergänzt. Nach der verlorenen Luftschlacht um England verschob das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) die Landung in England auf das Frühjahr 1941. Mit dem Beginn des Rußland-krieges gab man die Invasion im Herbst 1941 endgültig auf und bald darauf verlegte man den Großteil der Heeres-artillerie an die Ostfront oder an andere Küstenabschnitte.



Oben: Dieser 210 mm Mörser 18 wurde im Sommer 1940 in den Dünen bei Calais in Stellung gebracht.

Unten: Das Rohr eines 240 mm K16 Skoda Mörsers wird nach dem Laden in Feuerstellung gekurbelt. Zwei Heeres-batterien mit je sechs Geschützen waren 1940 am Cap Gris Nez und bei Wissant stationiert. (AC)



Die verbliebenen Batterien der Marine, insbesondere die schweren Geschütze der Batterien "Oldenburg", "Lindemann", "Todt" und "Großer Kurfürst" führten bis 1944 den Fernkampf gegen England. Dies bedeutete hauptsächlich die Sperrung des Kanals für die feindliche Schifffahrt, und den Beschuß der an der englischen Südküste gelegenen Häfen.

Normalerweise schossen die Geschütze nach den errechneten Werten der optischen Entfernungsmessgeräte, der Funkmeßortung oder der Wärmepeilgeräte. Für einzelne Großziele, wie die englischen Häfen von Dover, Ramsgate oder Folkstone, sowie die englischen Fernkampfbatterien waren aber auch Feuerpläne mit festen Koordinaten ausgearbeitet worden. Nach diesen Feuerplänen konnten diese Ziele von allen schweren Geschützen bei Bedarf mit Sperrfeuer belegt werden.

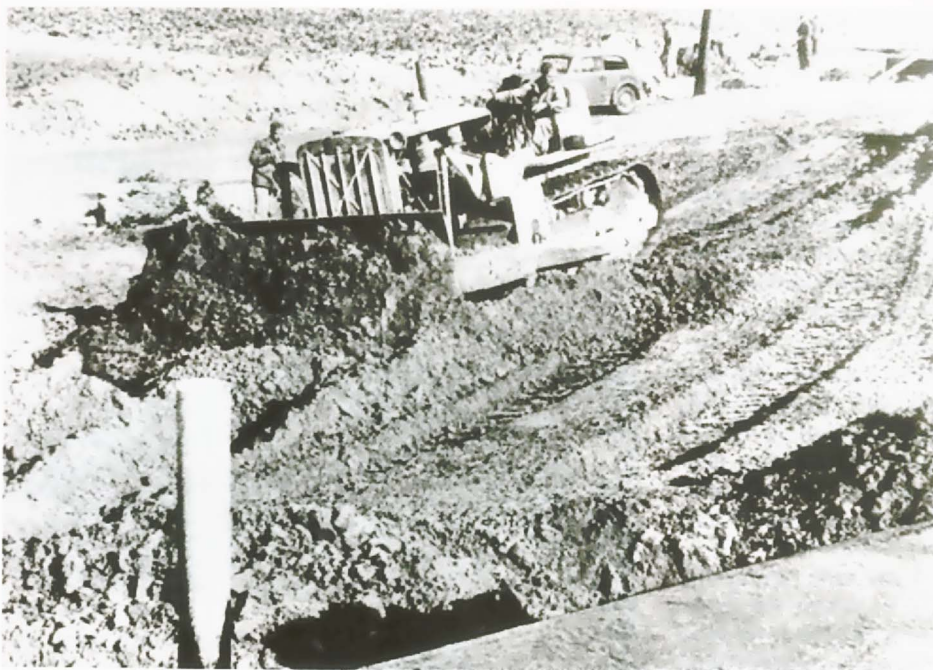
Mit dem Bau des Atlantikwalls, ab September 1942, wurde die Küste zwischen Le Havre und der Scheldemündung wieder verstärkt mit Artillerie ausgestattet und verbunkert, da dort an der engsten Stelle zwischen England und dem besetzten Europa die alliierte Invasion vom OKW erwartet wurde. Neben den Marine und Heeres Artillerie Abteilungen verlegte das OKW auch die 17., 18., und 19. Luftwaffen Felddivision an den Kanal. Das Kernstück des Atlantikwalls am Kanal bildeten die Batterien der oben erwähnten MAA 240, 242 und 244.



Abfeuern eines 30,5 cm Geschützes der Batt. "Friedrich August" in der Stellung bei La Trésorerie.

Unten: Diese Panzermauer bei Wissant war durch ihre Bemalung so getarnt, daß sie sich in das Bild der angrenzenden Häuser der Ortschaft sehr gut einfügte.

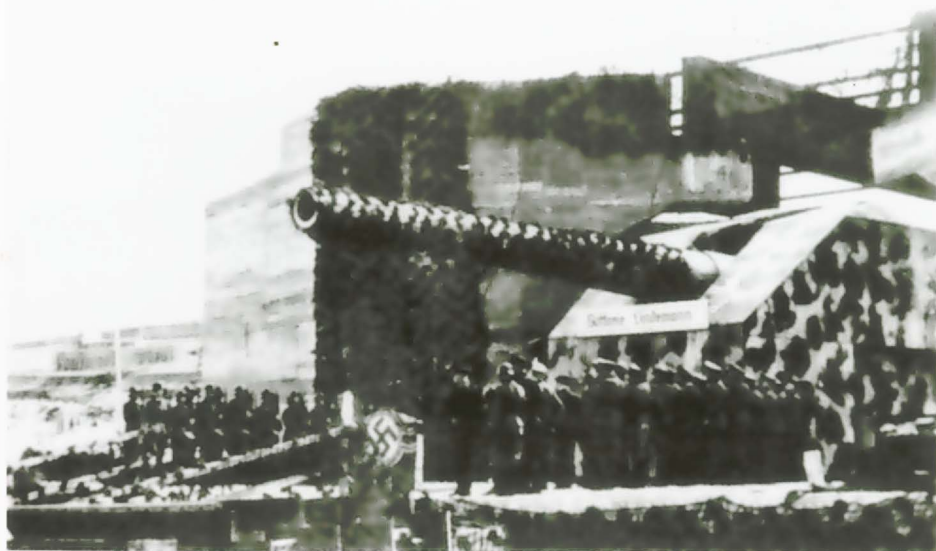




*Planierungsarbeiten der OT
in der Batt. "Lindemann".*

Rechts:

*Anschießen eines 40,6 cm
Geschützes der Batt. "Linde-
mann". Danach wurden die
Betonfundamente des Bet-
tungsschießgerüsts von den
Ingenieuren der Marine und
der Fa. Krupp auf eventuelle
Risse untersucht.*



*Am 19. September 1942
wurde die Batt. "Linde-
mann" im Rahmen eines
Festaktes durch den Kom-
mandierenden Admiral
Kanalküste Frisius offiziell
auf den Namen des auf dem
Schlachtschiff "Bismarck"
gefallenen Kapitän z.S.
Lindemann getauft. Bis
dahin war die Batterie als
Schleswig Holstein oder
Groß-Deutschland bezeich-
net worden.*

In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni 1944 begann die alliierte Landung in der Normandie. Die wenigen und zudem schlecht ausgerüsteten Küstenbatterien und Widerstandsnester an der Invasionsküste wurden nach kurzer Zeit von den überlegenen alliierten Truppen niedergekämpft oder isoliert. Da die deutsche Führung unfähig war auf die Landung zu reagieren, konnten die Alliierten große Truppen- und Materialkontingente landen und ihre fünf Landeköpfe sehr bald ausbauen. Im August 1944 gelang es den Alliierten aus ihrem Brückenkopf in der Normandie auszubrechen und in das besetzte Frankreich vorzudringen.

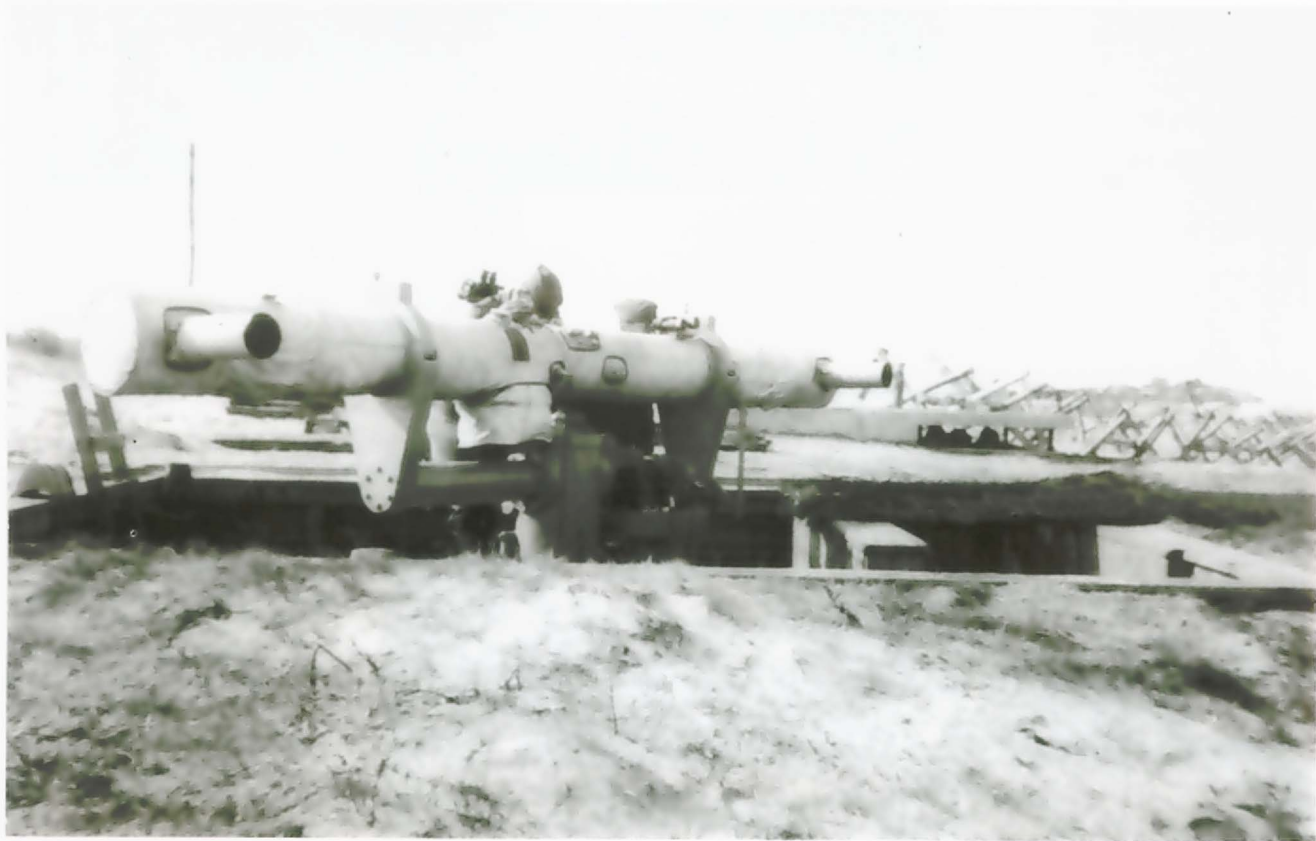
In den letzten Augusttagen des Jahres 1944 überschritten die Alliierten die Seine und schlossen am 2. September die Festung Le Havre ein. Der Festungskommandant von Le Havre, Oberst Eberhard Wildermuth, mußte am 12. September nach schwersten Bombenangriffen und anhaltenden Kämpfen bei denen die Stadt fast vollständig zerstört wurde, kapitulieren.

Die ursprüngliche Absicht des OKW die Alliierten an der Somme aufzuhalten mißlang völlig. Die deutschen Truppen wurden entlang der Kanalküste in Richtung Belgien zurückgedrängt wobei die Festungen Boulogne und Dünkirchen, sowie der Verteidigungsbereich Calais von der 1. Kanadischen Armee eingeschlossen wurden. Infolgedessen konnten die mobilen Küstenbatterien der Marine und des Heeres nördlich der Somme nicht mehr im geplanten Umfang nach Boulogne, Calais und Dünkirchen zurückgezogen werden. Meist konnte man nur noch die Geschütze sprengen und die Artilleristen wurden in die Landfront eingereiht. Der Seekommandant Pas de Calais, Konteradmiral Frisius, hatte noch vor der Einschließung sein Stabsquartier von Wimille, östlich Boulogne, nach Dünkirchen verlegt. Frisius wurde anschließend zum Festungskommandanten von Dünkirchen ernannt und hielt die Stadt bis Kriegsende.



Eine 17 cm SK L/40 der Batterie M IV am Cap Gris Nez.

Unten: In einem Nebenleitstand der Batt. "Todi" im Fort Lapin stand dieser 4 m E-Meßgerätstand.



Nachdem die Marinebatterien "Todt", "Großer Kurfürst" und M IV bei Gris Nez, ab Dezember 1940 taktisch als Gruppe "Gris Nez" bezeichnet, auf Führerbefehl nicht gesprengt werden durften entstand hier eine Verteidigungszone, welche für diese Aufgabe allerdings nicht festungsmäßig ausgebaut worden war. Die Batterien hatten zwar eigene Verteidigungsanlagen mit Panzersperren, Minenfeldern, Drahthindernissen und teilweise sogar Elektrozäune, aber die infanteristische Rundumverteidigung bestand personell nur aus den in den vorangegangenen Kriegsjahren ausgedünnten Batteriebesatzungen. Diese waren zudem für diesen Kampf nur unvollständig ausgerüstet und ausgebildet.

Am 17. September gelang es der 3. Kanadischen Division verstärkt durch die Panzer des 10. Armoured Regiment, drei Sonderabteilungen der 79. Armoured Division sowie 328 Geschütze des 17. Artillerie Regiments nach schweren Luftangriffen in die Festung Boulogne einzudringen. Bei der Bunkerbekämpfung bewährten sich die drei Sonderabteilungen der 79. Armoured Division mit Spezialpanzer vom Typ Churchill Mark III und Mark IV besonders gut. Auf das Fahrgestell der Churchill Mk. III hatte man Mörser oder Minenwerfer mit einem Kaliber von 29 cm gesetzt. Diese Geschosse mit einer besonderen Sprengladung für das Zerstören von Betonbefestigungen konnten bis zu einer Entfernung von 120 m verwendet werden. Der Churchill Mk. IV war mit einem Flammenwerfer bestückt, dessen Reichweite ca. 70 - 100 m betrug. Die Brennflüssigkeit wurde in einem gepanzerten Anhänger mitgeführt. Daneben gab es noch Minenräumpanzer und Brückenlegepanzer.

Am 18. September fielen die nördlich Boulogne gelegenen Batterien "Friedrich August" und "Crèche" nach harten Kämpfen in Feindeshand. Bis zum 21. September leisteten in Boulogne im wesentlichen nur noch einzelne Stützpunkte der MAA 240 Widerstand. Nach dem endgültigen Fall der Festung gelang es einem Teil der MAA 240 unter ihrem Abteilungs-kommandeur sich nach Gris Nez durchzuschlagen und dort die Verteidigung zu verstärken.

Am 25. September begann der Angriff auf den Verteidigungsbereich Calais. Kanadische Infanterie, unterstützt von Panzern drang von den Hügeln südöstlich der Batterie "Lindemann" in die Stellung ein. Durch die vorhergegangenen schweren Bombenangriffe waren die Nahverteidigungsanlagen der Batterie größtenteils zerstört worden, allein am 20. September hatten 633 Bomber "Lindemann" angegriffen und dabei 5600 Bomben auf die Stellung abgeworfen. So konnten die Kanadier trotz großer Verluste bis zum Abend des 25. September zu den Geschütztürmen vordringen. Auch das Feuer der Batterie "Großer Kurfürst" auf die angreifenden Kanadier brachte nur eine kurze Entlastung. Besonders durch die Wirkung der Flammenwerferpanzer, die teilweise direkt vor die Scharte fuhren und das Turminnere in Brand setzten, gelang es den Kanadiern alle drei Türme der Batt. "Lindemann" bis zu Abend des 26. niederzukämpfen. Die Batterie M II bei Sangatte fiel am selben Tag. Danach drangen die Kanadier entlang der Küstenstraße gegen Gris Nez und die Stadt Calais vor. Am 29. September erlosch der letzte Widerstand in Calais, nur die nördlich der Stadt gelegenen Batterien "Oldenburg" und M I leisteten noch bis zum 30. September Widerstand. Ebenfalls am 29. September hatte der Kampf um die Batterien bei Gris Nez, "Todt", "Großer Kurfürst" und M IV begonnen. Die Besatzung von Turm I der Batterie Todt ergab sich um die Mittagszeit, nachdem das Innere des Geschützturmes von einem Flammenwerfer in Brand gesetzt worden war. Kurz danach fiel der Turm IV. Die Türme II und III hielten sich noch bis in die Abendstunden, hier wurden die gegnerischen Panzer teilweise im direkten Beschuss mit 38 cm Granaten abgewehrt. Obwohl alle Türme mit Seeminen zur Selbstzerstörung vorbereitet waren, sprengte nur die Besatzung des Leitstandes ihren Bunker in die Luft, nachdem die Lage aussichtslos geworden war. Am selben Tag fielen ebenfalls die Batterien "Großer Kurfürst" und M IV nach harten Kämpfen um jeden Bunker. Damit endete die Geschichte der Marine Artillerie Abteilungen 240, 242 und 244

Panzermauer der Batt. "Lindemann", im Hintergrund sind die Türme Anton und Bruno zu erkennen.





Vorstrandhindernisse aus sogenannten "Belgischen Toren". Diese 2,50 m hohen und 1400 Kg schweren Eisenkonstruktionen sollten gegnerische Fahrzeuge bis zu 20 t Gewicht aufhalten.

*Rechts:
Diese Eingangstür zu einem Bunker der Batt. Friedrich August wurde während des Kampfes um die Batterie von einem kanadischen Panzer durchschossen.*



Turm I der Batt. "Toti" mit Angehörigen des Minenräumkommandos "Gris Netz" im Sommer 1947. Bald darauf wurden alle Geschütze und das noch verwertbare Metall der Stellung von Schrotthändlern entfernt.

GESCHÜTZE

17 CM SCHIFFSKANONE L/40

Die 17 cm SK L/40 wurden zu Beginn dieses Jahrhunderts für die kaiserliche Marine entwickelt und u. a. auf den Linienschiffen der "Deutschland" Klasse verwendet. Die Kanone hatte einen waagrechten Quer- oder Keilverschluß, eine Rohrlänge von 4992 mm und ein Kaliber von 173 mm. Die Höchstschußweite betrug 26 000 m.

Das Seelenrohr mit dem mehrteiligen Mantelrohr lagerte in einer Wiegenlafette. Unter dem Rohr befand sich das hydromechanische Rücklauf- und Vorholsystem, das den Rücklauf des Rohres nach dem Schuß durch einen Bremszylinder abbremste. Dieser Bremszylinder war mit einem Glycerin-Wassergemisch, im Verhältnis von 60 zu 40, gefüllt. Durch den Rohrrücklauf wurde der mechanische Feder- und Vorholer gespannt und dieser drückte das Rohr wieder in die Ausgangsstellung.

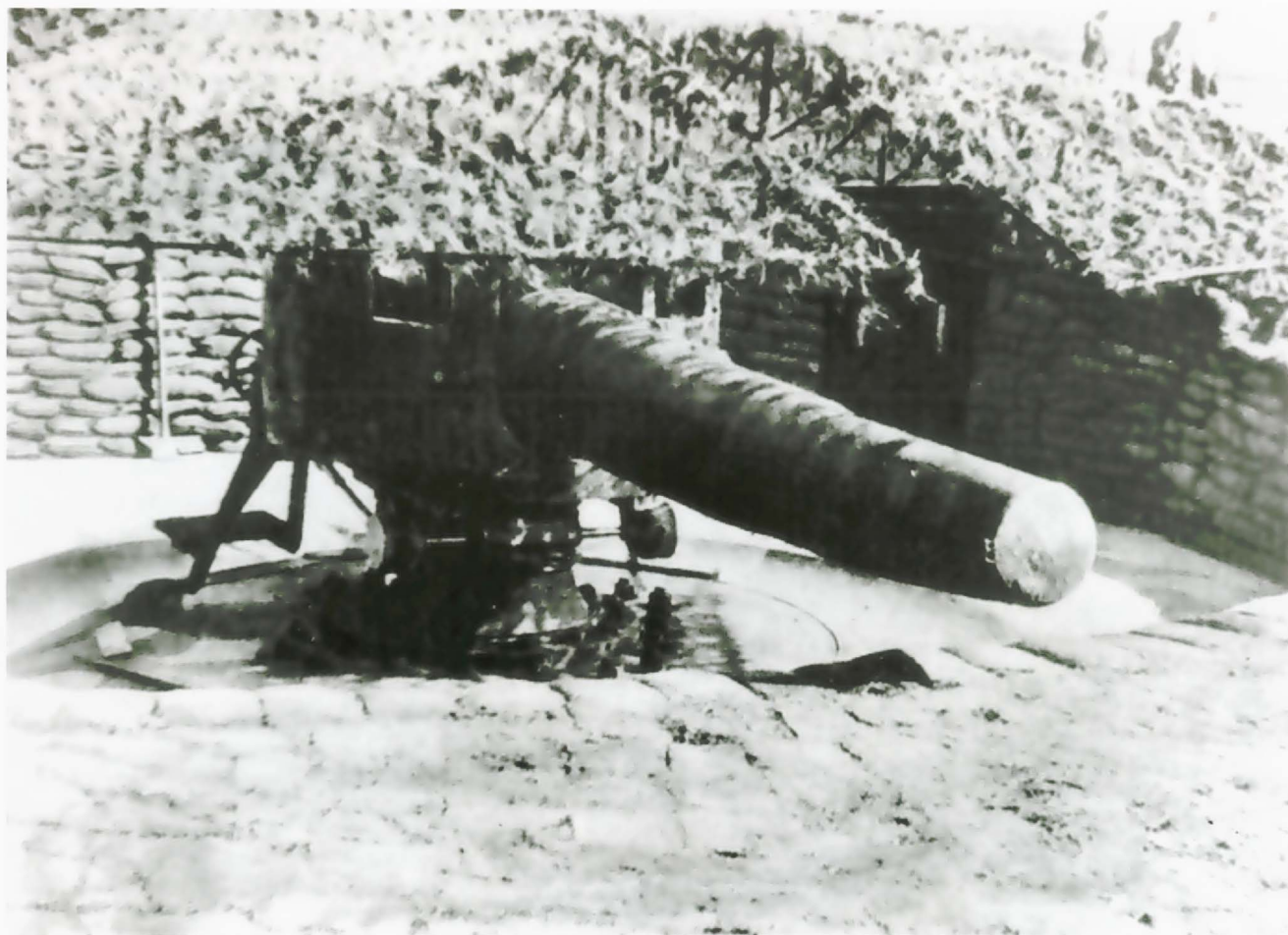
Verschossen wurden die Sprenggranaten L/4,7 mit Haube, die Panzergranaten mit Bodenzünder und das Leuchtgeschloß (LtGes) L/3,4 mit einem Gewicht von 58,5 Kg. Die Leuchtgranaten enthielten einen Leuchtsatz, der nach einer

einstellbaren Zeit (max. 60 Sekunden) aus dem Granatenboden ausgestossen und dabei entzündet wurde. Die Brenndauer des Leuchtsatzes, der an einem kleinen Fallschirm hing, betrug ca. 3 Minuten. Alle Granaten wurden getrennt von der Hülsenkartusche geladen. Der Seitenschwenkbereich betrug, in offener Stellung, 360 °, der Höhenschwenkbereich von -5 ° bis + 45 °.

Die 17 cm SK L/40 wurde in der Regel mit dem 100 mm starken Panzerschild in offenen Bettungen oder Bunkern wie dem Regelbau M 270 aufgestellt.

Im Raum Calais - Boulogne waren 1940 die Batterien M I - M IV mit den 17 cm Kanonen bestückt worden. Im Jahr 1942 baute man für die vier Geschütze der Batt. M II jeweils einen Regelbau vom Typ M 270. Die Batt. M III bei Wissant wurde wahrscheinlich 1942 auf die 15 cm SK C/34 umgerüstet und die Heeresstellung M I, nordwestlich Calais, übergab man im selben Jahr an die Marine und tauschte die Geschütze gegen die 15 cm Schiffskanonen C/28 aus.

Eine 17 cm SK L/40 der Batt. M III bei Wissant. Zur Tarnung erhielten die Geschütze ein Gerüst, das mit Schilfmatten und Tarnnetzen überzogen wurde.





17 cm Kanone der Heeresbatterie M IV auf dem Cap Gris Nez.

Unten: Die Geschütze vom M IV blieben in der offenen Feuerstellung, als Splitterschutz errichtete man lediglich einen Sandsackwall, der mit Beton befestigt wurde. Im Hintergrund steht die Drehhaube mit dem E-Meßgerät der Batt. "Großer Kurfürst".





Der Feuerleitrechner der Batt. M IV. Die Grundwerte wurden durch die optischen E-Meßgeräte, die Funkmeßortung oder die Wärmepeilgeräte an den Rechner geliefert. Das Bedienungspersonal des Rechners bestand aus drei Mann. Außerdem war in der Rechenzentrale für jedes Geschütz ein Befehlsübermittler, der über Kopfhörer und Sprechfunk mit dem Geschütz verbunden war. Der Leitstandoffizier war ebenfalls mit Sprechfunk ausgerüstet.

Unten: Getarnte 17 SK L/40 der Batterie M III bei Wissant.



19,4 CM 486(F)

Die französischen 19,4 cm Kanonen M70/93, entwickelt und hergestellt von der Fa. Schneider et Cie in Le Creusot, wurden bis 1936 hergestellt. Die Grundkonstruktion stammte aus dem Jahr 1870. Das Geschützrohr bestand aus einem Mantel mit eingezogenem Seelenrohr. Die Rohrlänge betrug 5 550 mm, davon war der gezogene Teil 4 600 mm lang.

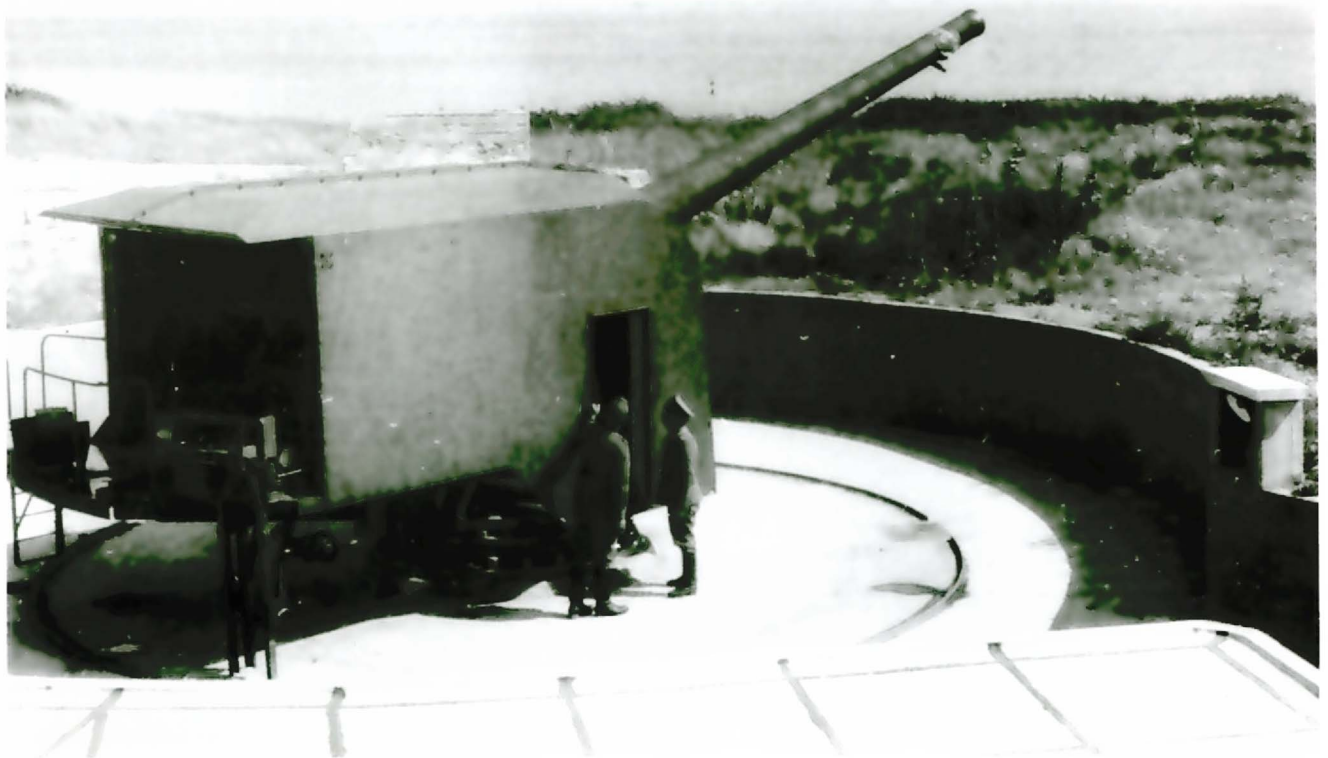
Die Kanone hatte einen Längs- oder Schraubverschluss. Dieser befand sich im Ladeloch des Bodenstücks und bestand aus einem Zylinder. Außen saßen Schraubgewinde, die auf einem Teil des Umfangs abgeschnitten waren. Üblicherweise waren es drei Schrauben und drei abgeschnittene Segmente auf je 60° des Umfangs. Entsprechend hatte das Ladeloch drei glatte und drei Segmente mit Muttergewinde. Der Verschluss wurde an einer drehbaren Schwinge in das Ladeloch geschoben, um 60° gedreht und verriegelt. Verschoßen wurden Sprenggranaten mit einem Gewicht von 83 Kg mittels einer dreiteiligen Pappkartusche. Die Zündung erfolgte durch eine Friktionszündschraube, die im Zündlochstollen des Verschlusses eingeschraubt wurde. Alle 45 Sekunden konnte ein Schuß abgefeuert werden.

Die 19,4 cm Geschütze erhielten in der Wehrmacht die Bezeichnung 19,4 cm Kanone 486(f). Die im Bereich der MAA 240 und 244 vorgefundenen 19,4 cm Batterien Crèche I und Bastion II der französischen Marine wurden nach der Modernisierung der Bauten in den eigenen Bestand übernommen und blieben bis 1944 im Einsatz.

Diese 19,4 cm Kanone in einer offenen Bettung gehörte zur Batterie "Bastion II" bei Calais.



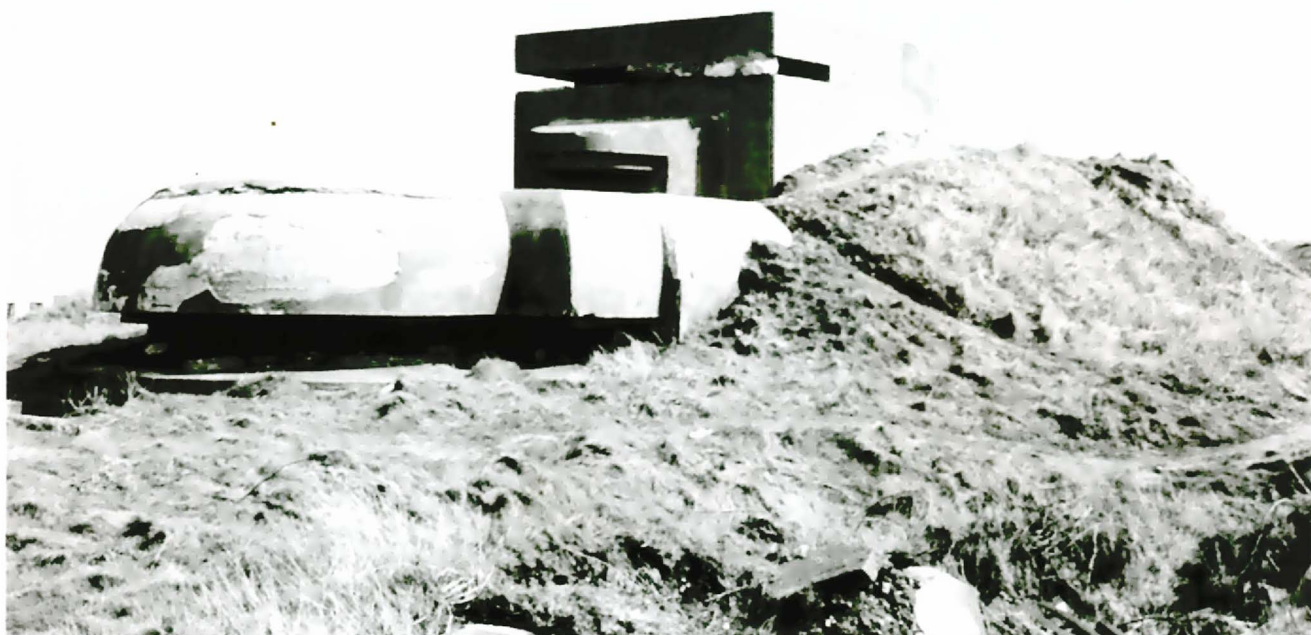
Unten: 19,4 cm Kanone der Batt. "Crèche I" mit gesprengtem Rohr nach der Eroberung durch deutsche Truppen am 4. Juni 1940. Für die beschädigte Kanone baute man aus einer Stellung bei Düinkirchen ein Rohr aus und verlegte dieses nach "Crèche I", da für die aus dem Jahr 1935 stammenden Kanonen keine Ersatzrohre mehr zu beschaffen waren.

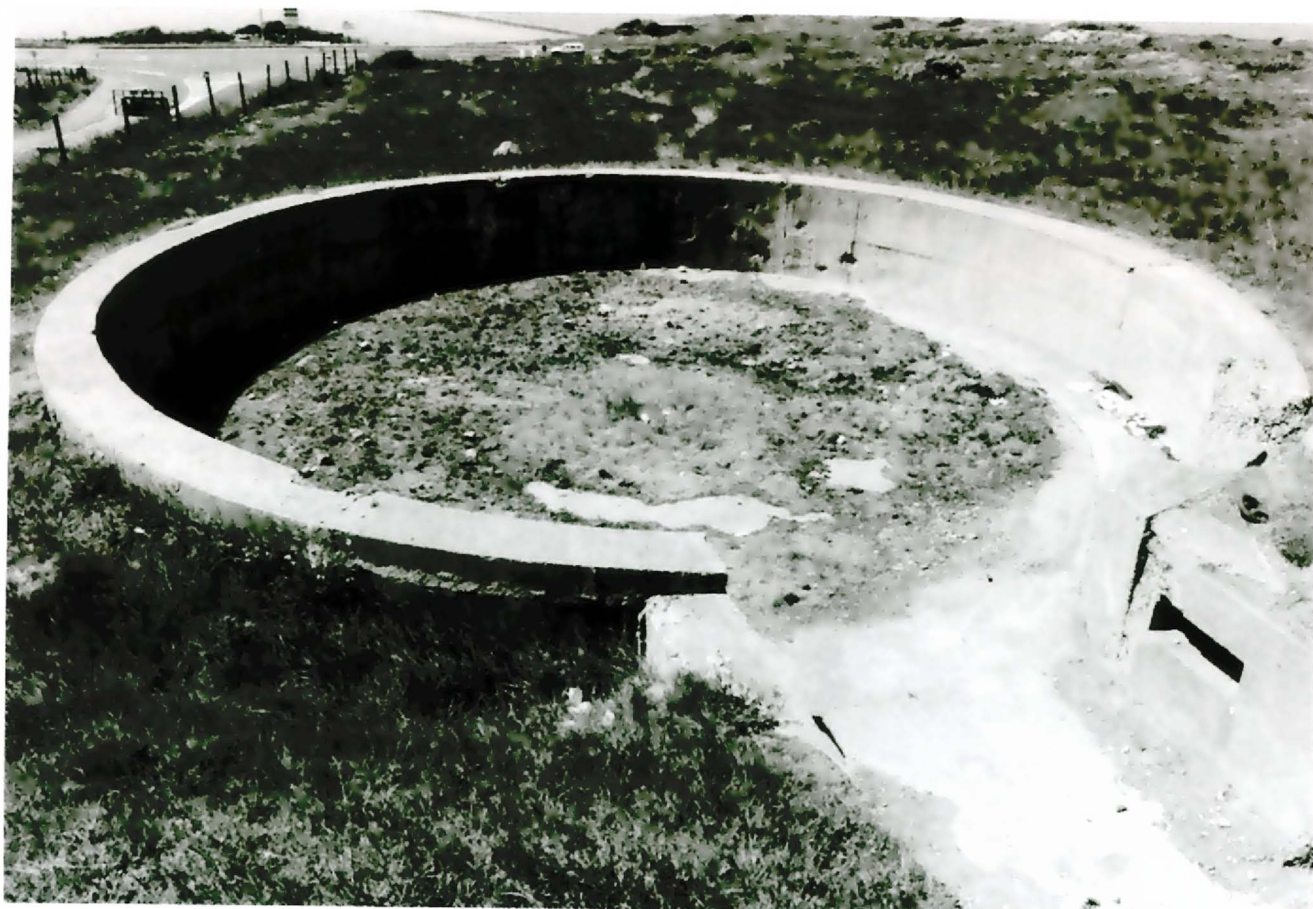




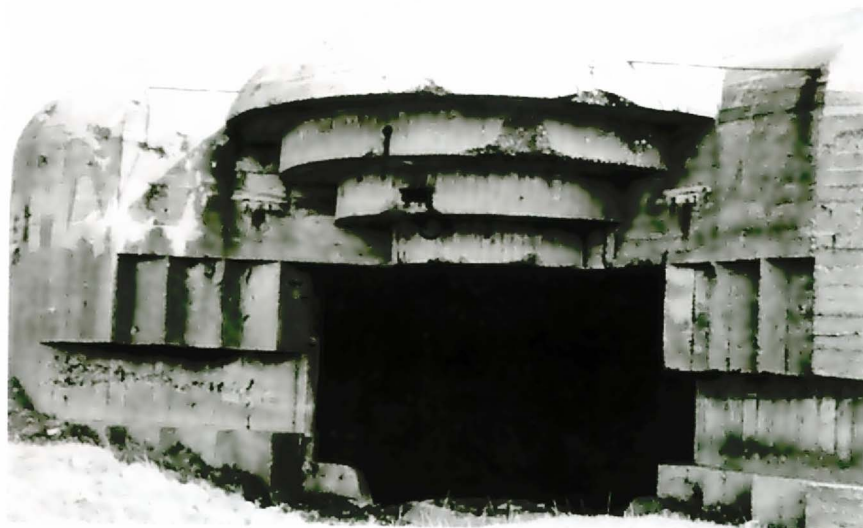
Der Hauptleitstand der Batt. "Crèche", mit dem 6 m E-Meßbalken. Vor dem E-Meßgerät ist das Schutzdach des Perikops zu sehen, mit dem das Gefechtsfeld beobachtet werden konnte.

Unten: Die OT verstärkte im Jahr 1942 den Leitstand mit einem Betonschutz für den Meßbalken und die Bedienungsmannschaft.





Offene Geschützbettung für eine 19,4 cm Kanone 486(f) in der Batt. "Crèche". Ursprünglich bestand die Batterie aus drei Geschützen, erst mit der Verbunkering der Kanonen im Jahr 1942 wurde ein viertes Geschütz der Stellung zugeteilt.



Schartenbunker der Batt. Fort Crèche I. Für drei 19,4 cm 486(f) Kanonen der Batterie wurden diese Geschütz bunker errichtet, das vierte Geschütz verblieb in der offenen Bettung.

*Rechts:
Gefechtsspuren an einem
Mannschaftsbunker der Batt.
"Crèche", auf dem Dach des
Bunkers steht noch der Fahnen-
mast der Batterie.*



24 CM SK L/50

Die 24 cm Schiffskanonen L/50 der Batterie "Oldenburg" waren während des 1. Weltkrieges, im September 1915, bei Libau von den deutschen Truppen erobert worden. Das ursprüngliche Kaliber betrug 254 mm, in den 30er Jahren modernisierte Krupp die Kanonen indem neue Seelenrohre mit dem Kaliber 238 mm in die Mantelrohre eingezogen wurden. Damit waren die Geschütze dem deutschen Kaliber von 24 cm angeglichen und die eigene Munition verwendbar. Die Rohrlänge betrug 11 900 mm, der Seitenschwenkbereich 360°, der Höhengswenkbereich - 5° bis + 30°. Der geringe Höhengswenkbereich rührte von dem russischen Schutzpanzer her, der an beiden Geschützen belassen wurde.

Verschossen wurden Sprenggranaten L/4,2 mit Boden- und Kopfzündern mit Haube, das Gewicht der Granaten betrug 148,5 Kg. Außerdem standen Panzersprenggranaten L/4,1 mit einem Gewicht von 150,5 Kg zur Verfügung. Die maximale Schußweite betrug 28 000 m.

Bis 1939 standen beide Kanonen in einer Stellung auf der Insel Borkum, nach Beginn des 2. Weltkrieges verlegte man diese in eine vorbereitete Stellung im Südschwarzwald. Von hier unterstützten die Kanonen den Angriff der 7. Armee ab dem 15. Juni 1940 auf die Maginotlinie zwischen Straßburg und Mühlhausen.

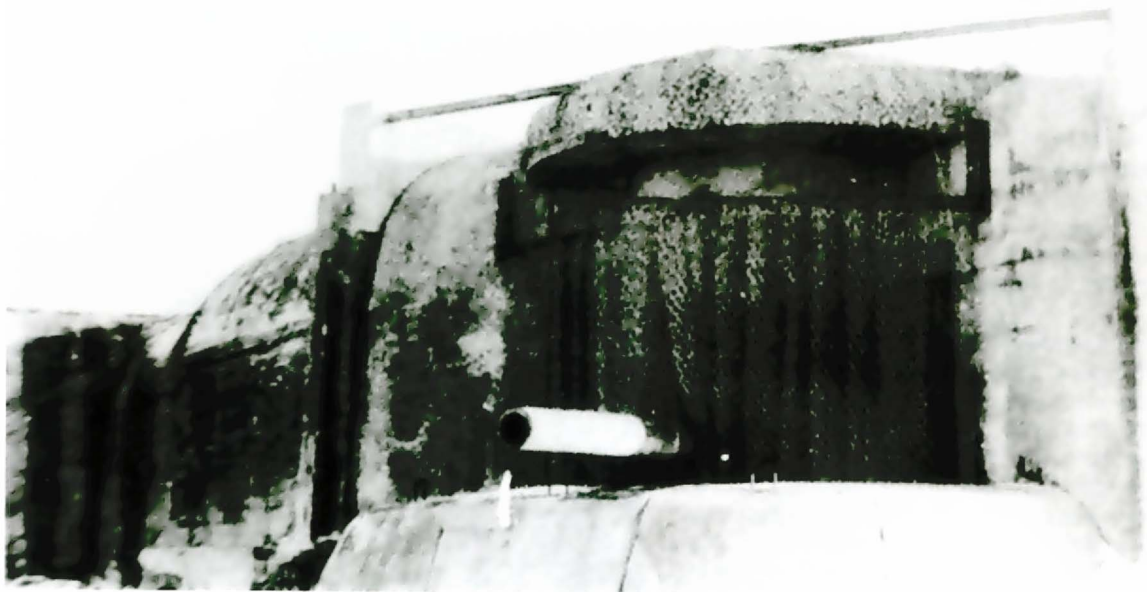
Im Juli 1940 verlegte man die Batterie "Oldenburg" nach Calais / le Moulin Rouge. Bis September standen die Geschütze in offenen Bettungen, dann wurde mit dem Bau von Geschütz bunkern begonnen. Diese Scharnirbunker, für alle schweren Geschütze mußten Sonderkonstruktionen entworfen werden, verringerten den Seitenschwenkbereich auf 120°. Aus einer geringen Richtungsverschiebung der Geschützscharten zueinander resultierte nur eine unwesentliche Erhöhung des Feuerbreichs in Richtung Meer. Zur Feuerleitung standen der Batterie ein 6 m E- Meßgerät, eine FmG 39 G Funkmeßgerät und eine Wärmepeilgerät zur Verfügung. Bei Nachtgefechten dienten zum Ableuchten der See ein 150 cm Scheinwerfer und die 17 cm Leuchtgranaten der Batt. M I.



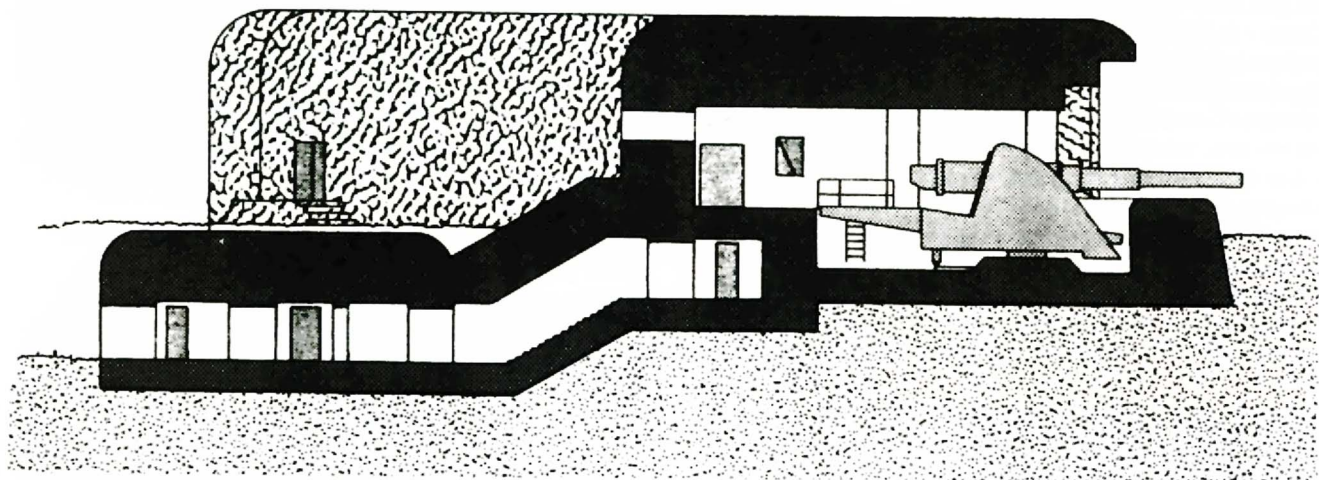
Eine 24 cm SK L/50 der Batterie "Oldenburg" in dem mit Netzen getarnten Scharnirbunker.

Unten: Das 24 cm Rohr im Turm West in erhöhter Feuerstellung. (BA)





Die Geschützcharten der Türme wurden aus Tarnungsgründen und zum Schutz vor Granatsplittern mit Eisennetzen verhängt.



*Schnitt durch den Turm Ost
der Batt. "Oldenburg".*

Turm Ost

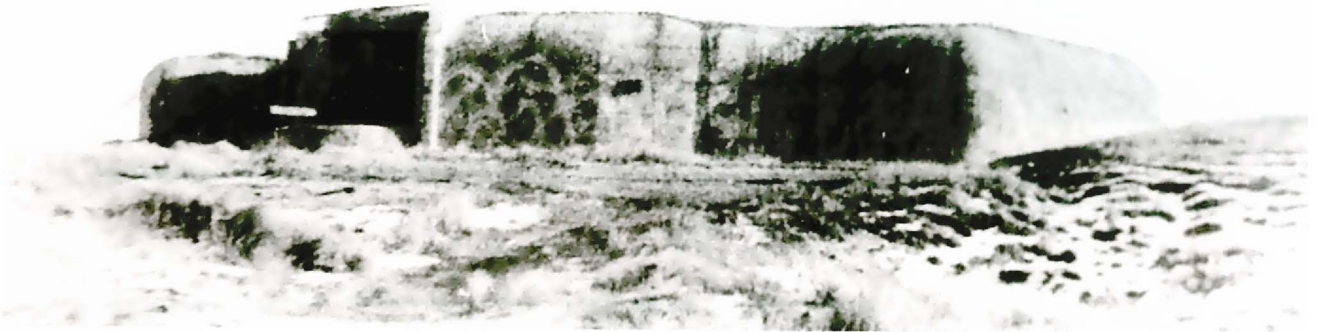
Unten: Der mächtige Geschützbunker Turm Ost der Batt. "Oldenburg" in den Dünen von Calais im heutigen Zustand.





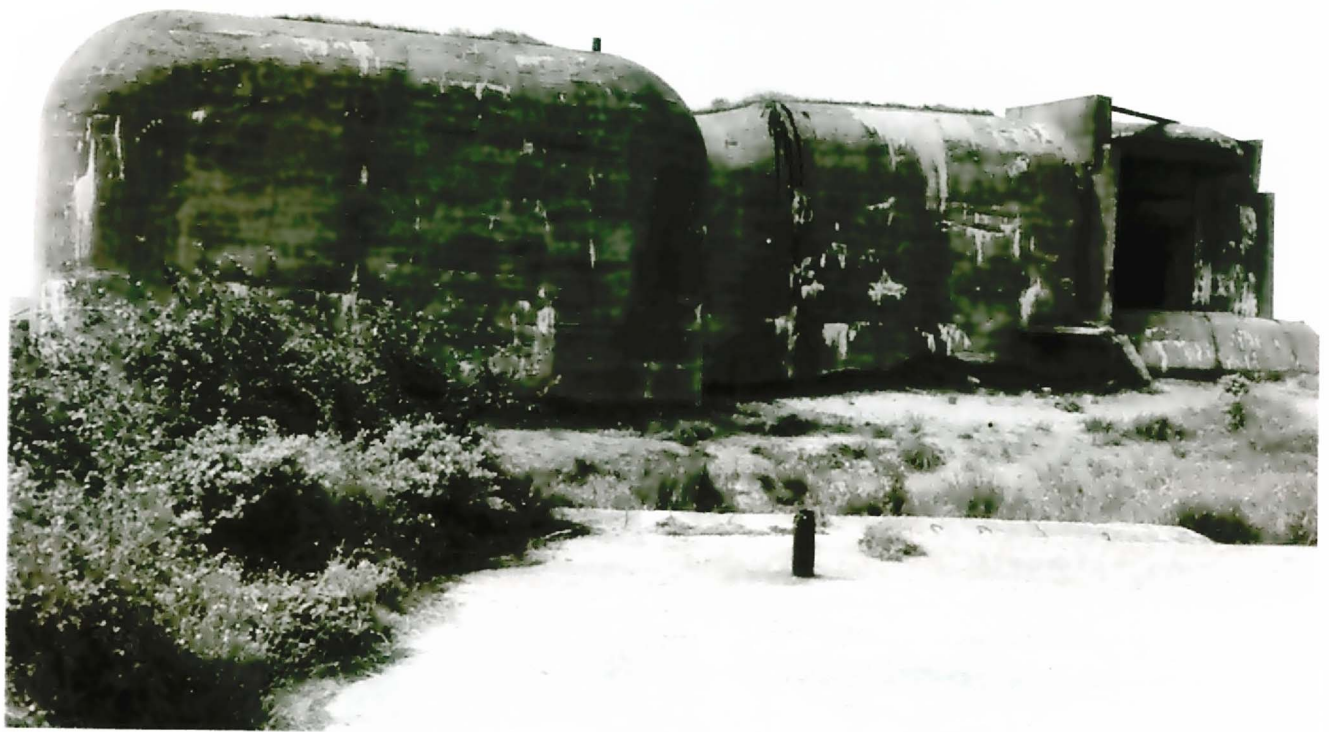
Links:
Blick auf den Geschützraum
des Turmes Ost mit dem
Durchgang zum Munitions-
raum.

Nachkriegsaufnahme vom Turm Ost,
an den Bunkerwänden ist noch die
Tarnbemalung zu erkennen (AC).

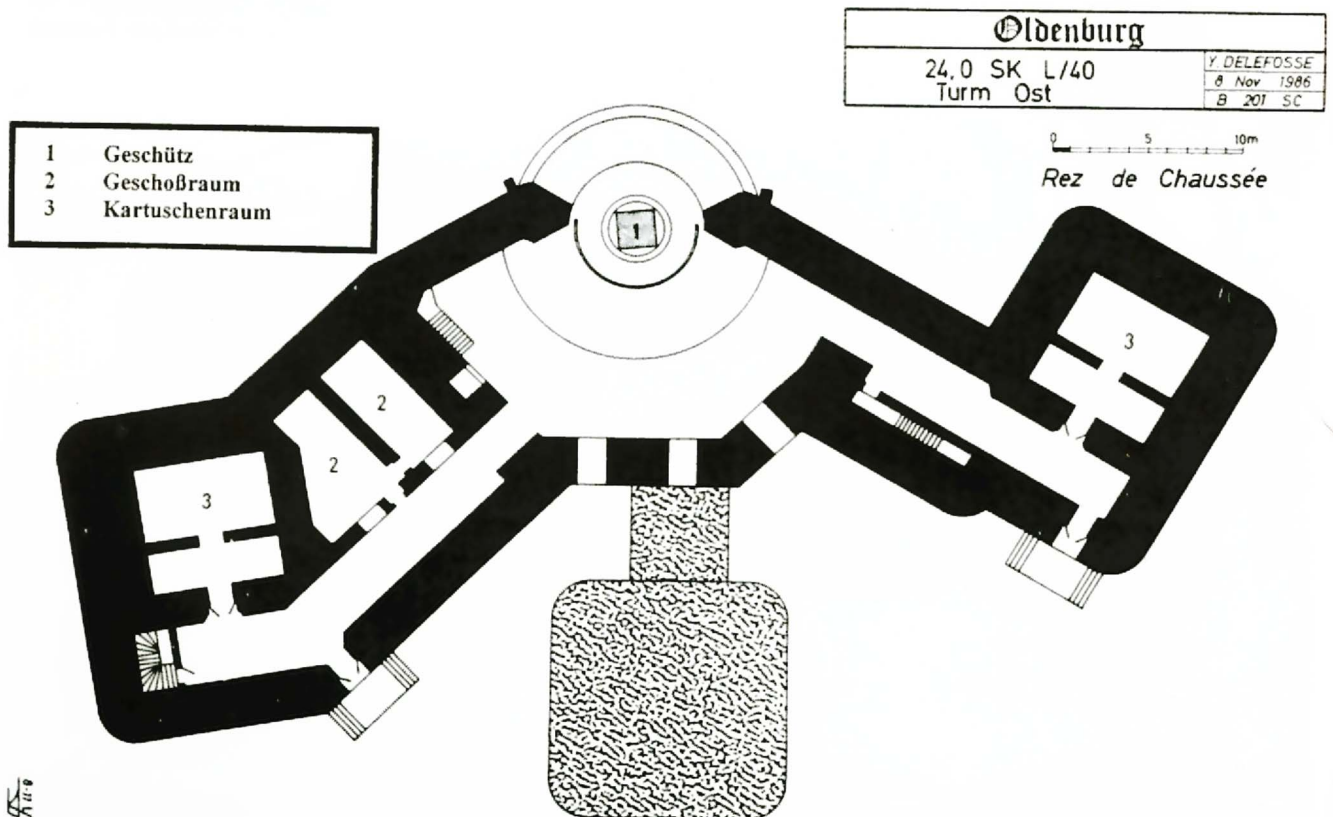


Unten: Geschützsscharte des
Turmes im heutigen Zustand.





Turm Ost der Batterie "Oldenburg", beidseitig des Geschützraumes waren die Munitionsräume, die Rechenräume und die Unterkünfte auf zwei Ebenen angebaut.



28 CM SK L/50

Die 28 cm SK L/50 Kanonen waren mit den Batterien "Prinz Heinrich" und "Großer Kurfürst" am Kanal vertreten. Die zwei Geschütze Batterie "Prinz Heinrich" waren bis 1940 auf Fehmarn stationiert und wurden im Sommer dieses Jahres am Ortsausgang Sangatte eingebaut.

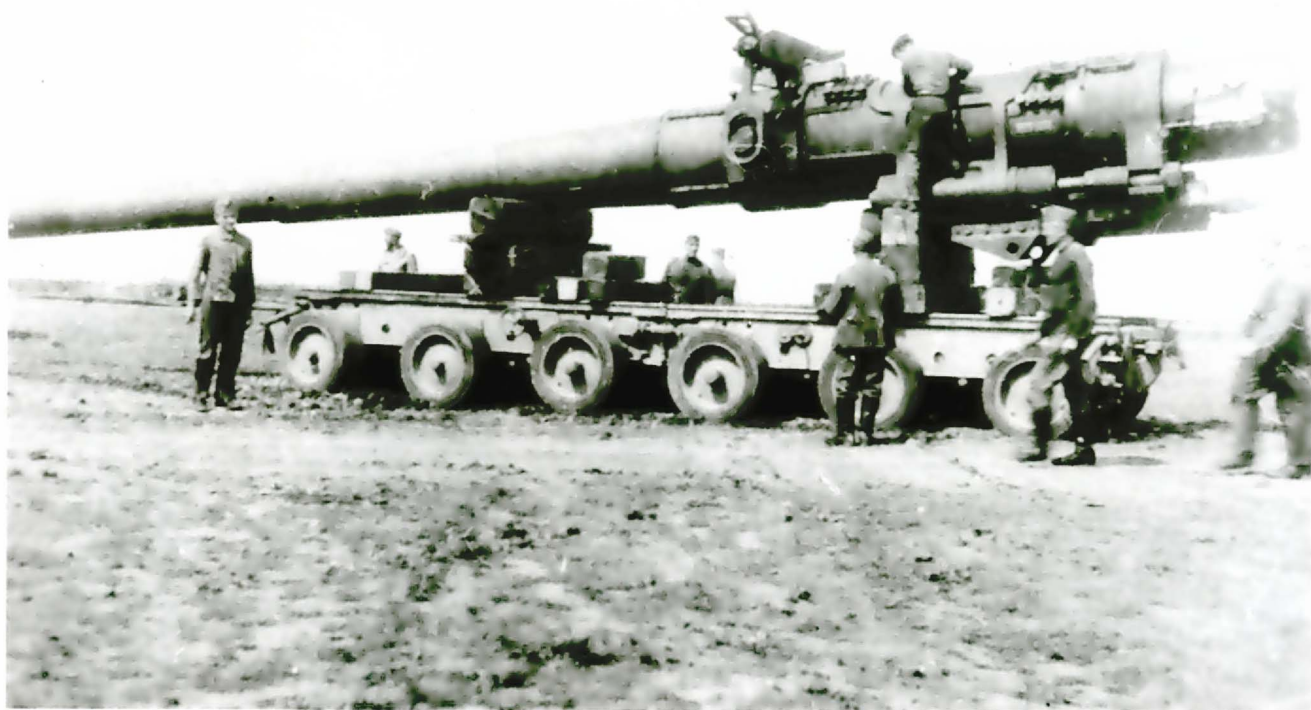
Die 28 cm Kanone L/50 wurde aus der 28 cm SK L/45 weiterentwickelt. Durch die Verlängerung des Rohres um 5 Kaliberlängen auf 14 150 mm war eine erhebliche Leistungssteigerung in der Schußweite erreicht worden. Das Rohr gehörte zu den selbsttragenden Seelenrohren, d.h. es konnte die Beanspruchung beim Schuß allein auffangen. Das Mantelrohr lag nur an zwei Paßstellen am Seelenrohr an und diente nur dazu, das Durchhängen des Seelenrohres auf ein zulässiges Maß zu beschränken. Das Spiel zwischen Mantel- und Seelenrohr ermöglichte auch ein einfaches Wechseln des Seelenrohres bei einem ausgeschossenen oder beschädigten Seelenrohr.

Die Schnellladekanone L/50 im Bettungsschießgerüst C/37 hatte ein Kaliber von 283 mm, eine Vo von 875 m/sec., eine Höchstschußweite von 36 100 m und wog in Feuerstellung 94 697 Kg. Der Höhengswenkbereich betrug 0° bis +37°, der Seitenschwenkbereich 360°. Die Batterie blieb bis 1943 am Kanal und wurde dann an die Ostfront bei Leningrad verlegt.



*Eine 284 Kg schwere Sprenggranate L/4 auf dem Lade-
wagen am Geschütz I.*

Unten: Transport der 28 cm SK L/50 Rohre der Batt. "Prinz Heinrich" nach Sangatte.



Die Batterie "Großer Kurfürst" war mit vier 28 cm SK L/50 auf Drehscheibenlafetten C/37 ausgerüstet. Zum Schutz gegen Beschuß und vor Bombenangriffen erhielten die Geschütze Panzertürme die aus 15 cm Stahlplatten bestanden. Für jedes Geschütz wurde ein eingeschossiger Bunker errichtet, darin befanden sich Munitionsräume, Rechenräume und Unterkünfte. "Großer Kurfürst" blieb die einzige Schwerbatterie in diesem Sektor die nach der Verbunkering einen Feuerbereich von 360° abdecken konnte, und gehörte damit zu den wirkungsvollsten am Kanal. Im Herbst 1941 waren alle vier Seelenrohre der Batterie "Großer Kurfürst" noch einmal ausgetauscht worden, um eine möglichst große Reichweite gegen England zu erreichen.

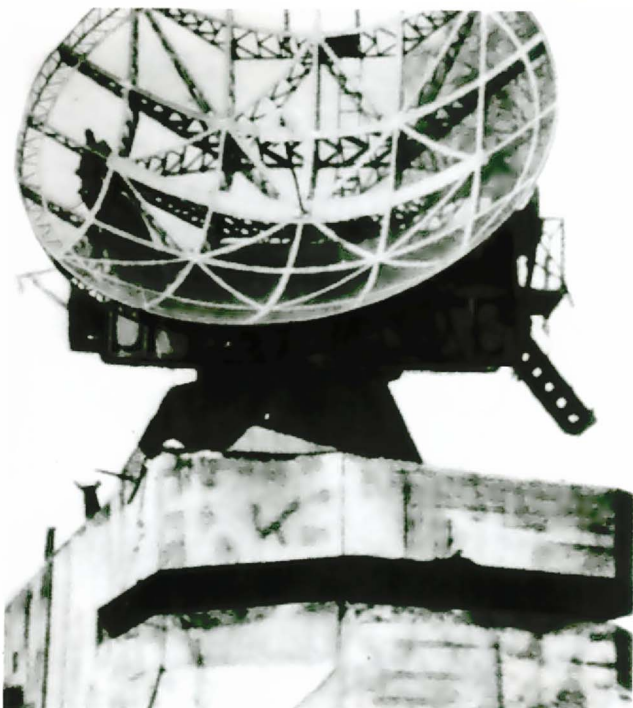
Durch die große Beanspruchung im Laufe der Kriegsjahre sank die Reichweite der Geschütze bis September 1944 wieder auf 26 000 m. Verschossen wurden Sprenggranaten L/4.4 mit einem Gewicht von 284 Kg, Sprenggranaten L/3.6 mit Bodenzünder und Haube und Panzergranaten L/3.2 mit Bodenzünder und Haube. Zur Batt. "Großer Kurfürst" gehörten ein vorgelagerter Leistand mit 10 m E-Meßgerät und einem Funkmeß-Gerät 65 "Würzburg Riese". Für die Besatzung wurden im Batteriegelände Versorgungseinrichtungen, Unterkünfte und ein Lazarett angelegt.



Am 28. Juni 1940 wurde die Batt. "Großer Kurfürst" gefechtsklar gemeldet. Alle vier Geschütze waren mit den Drehscheibenlafetten C/37 Sonderkonstruktionen S 412, in einstöckigen Bunkern eingebaut. Das Foto zeigt einen Turm der Batterie während des Feuerns auf feindliche Schiffe im Kanal. (BA)

Unten: Rohrreinigung der 28 cm Kanone nach dem Feuern durch die Turmbesatzung. (BA)





Noch während der Bauarbeiten an den Küstenbatterien im Sommer 1940 stationierte die Marine zur Feuerleitung eine Reihe von Funkmeßgeräten wie FmG 39 und FmG 39 (gB) in den Batteriebereichen und auf besonders hoch gelegenen Punkten an der Küste wie am Cap Blanc Nez. Mit der technischen Weiterentwicklung wurde diese bis 1943 gegen moderne Geräte wie die Funksender 65 (FuSe) "Würzburg Riese" ausgetauscht. Dieser "Würzburg Riese" stand auf dem Leitstand der Batt. "Großer Kurfürst" am Cap Gris Nez.



Oben: Besichtigung des Leitstandes von "Großer Kurfürst" durch General Sinnhuber vom LXXXII AK.

Ein 28 cm SK L/50 Rohr der Batt. "Großer Kurfürst" in erhöhter Feuerstellung. Das genaue Kaliber des 14 150 mm langen Seelenrohres betrug 283 mm.





Das Bodenstück einer 28 cm SK L/50. Vor dem Ladeloch befindet sich die Ladeschale und der Geschößansetzer. Auf der linken Bildseite sind die Schalen des Munitions- und Kartuschenaufzuges zu sehen.

Unten: Zum Schutz gegen feindlichen Beschuß und Bombenangriffe erhielten die Geschütze einen Panzerturm aus 15 cm Stahlplatten. Dieser sollte sich bei den Kämpfen und den zahlreichen Bombenangriffen auf "Großer Kurfürst" ausgezeichnet bewähren, trotz einiger direkter Bombentreffer wurde dadurch kein Turm außer Gefecht gesetzt.





Zur Munitionsversorgung wurden im Batteriebereich zwei Reservebunker angelegt, die im Gegensatz zu den Geschütztürmen von kanadischen Pionieren nach Einnahme der Batterie nicht gesprengt wurden. Das Bild zeigt die Lagerung von Panzergranaten und Kartuschen in einem der Reservebunker. (AC)

Die Munition und Kartuschen wurden durch die an der Decke angebrachten Schienen der Hängeförderungsanlage vom LKW in die einzelnen Vorratsräume befördert.



Unten: Munitionsbunker der Batt. "Großer Kurfürst", beide Bunker befinden sich auch heute noch in einem guten Zustand und sind zu besichtigen.



30,5 CM SK L/50

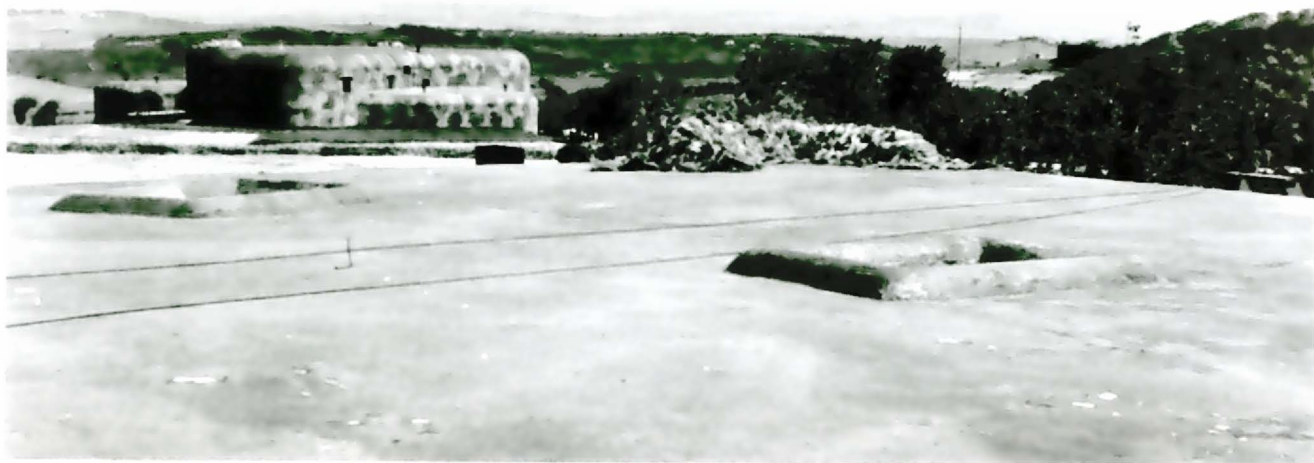
Die 30,5 cm Schiffskanone L/50 wurde im Jahr 1906 von Krupp ebenfalls für die Schiffe der kaiserlichen Marine entwickelt und gebaut. Das 15 250 mm lange Rohr besaß einen Progressivdrall, d.h. ein Zug machte eine volle Umdrehung auf einer Strecke von 40 - 50 Kaliberlängen. Wie bei der 28 cm SK L/50 wurde das Seelenrohr verschraubt. Der Höhengswenkbereich betrug - 4° bis + 45°, der Seitenschwenkbereich in der offenen Bettung 360°. Verschossen wurden Sprenggranaten L/3,6 (Gewicht 250 Kg) und Sprenggranaten L/3,8 (Gewicht 405 Kg), die Vo betrug 987 m/sec. bei einer Kartuschen-Pulverladung von 149 Kg.

Die Reichsmarine stationierte nach dem 1. Weltkrieg sechs dieser Geschütze auf der Insel Wangerooe in der Batt. "Friedrich August". 1935 zog man drei Kanonen ab und errichtete mit diesen auf der Insel Helgoland die Batt. "Von Schöder". Die restlichen drei Geschütze wurden nach kurzem Einsatz am Westwall im Sommer 1940 bei Wimille - La Tresorerie in der Nähe von Boulogne stationiert. Für die Geschütze errichtete die OT drei große Bunker mit angebauten Versorgungsräumen. Zur Batterie gehörten außerdem ein Leitstand, Reservemunitions- und Mannschaftsbunker. Zur Flugabwehr erhielt "Friedrich August" sechs französische 7,5 cm Flak M 17/34 (f) und einige leichte 2 cm Flak.



Turm I der Batt. "Friedrich August" feuert auf einen Geleitzug im Kanal. (BA)

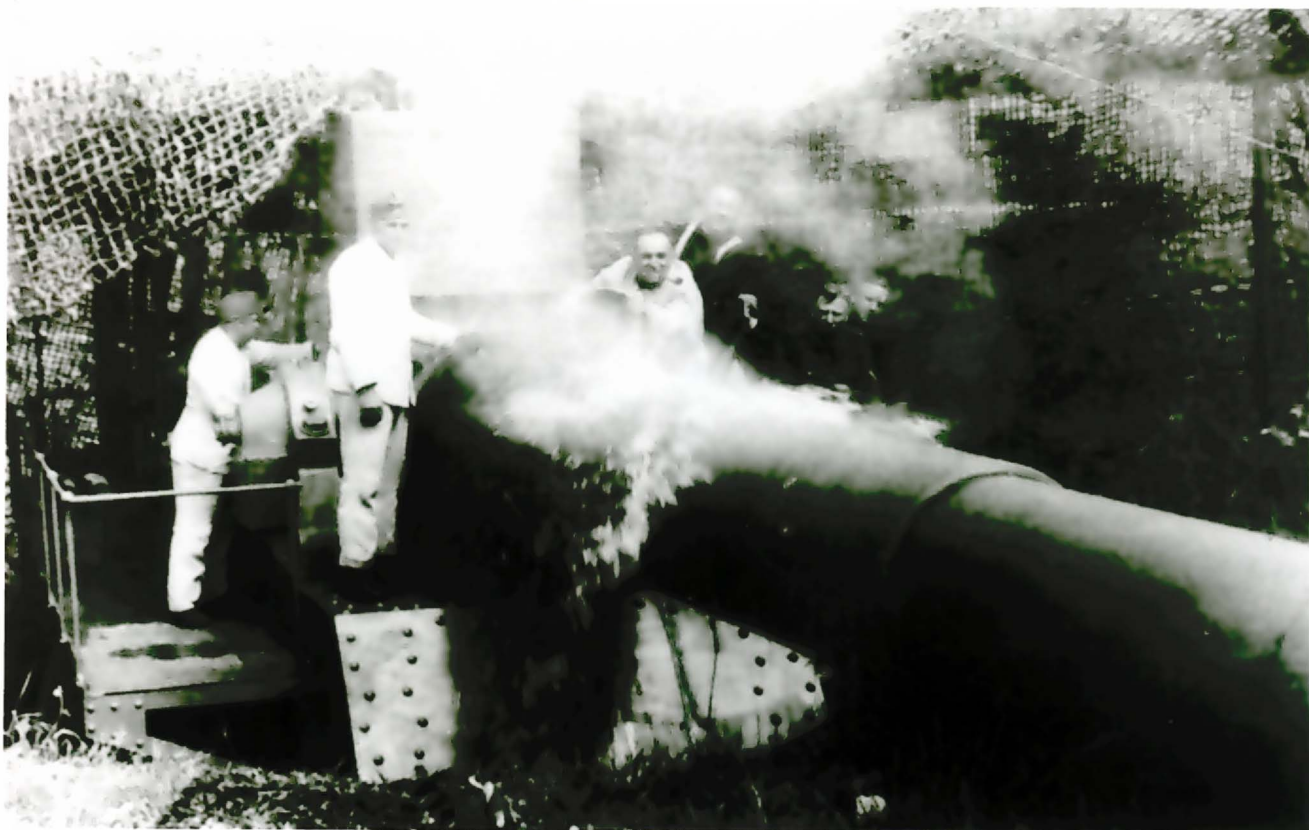
Unten: Der getarnte Turm II mit den angebauten Unterkünfts- und Munitionsräumen.

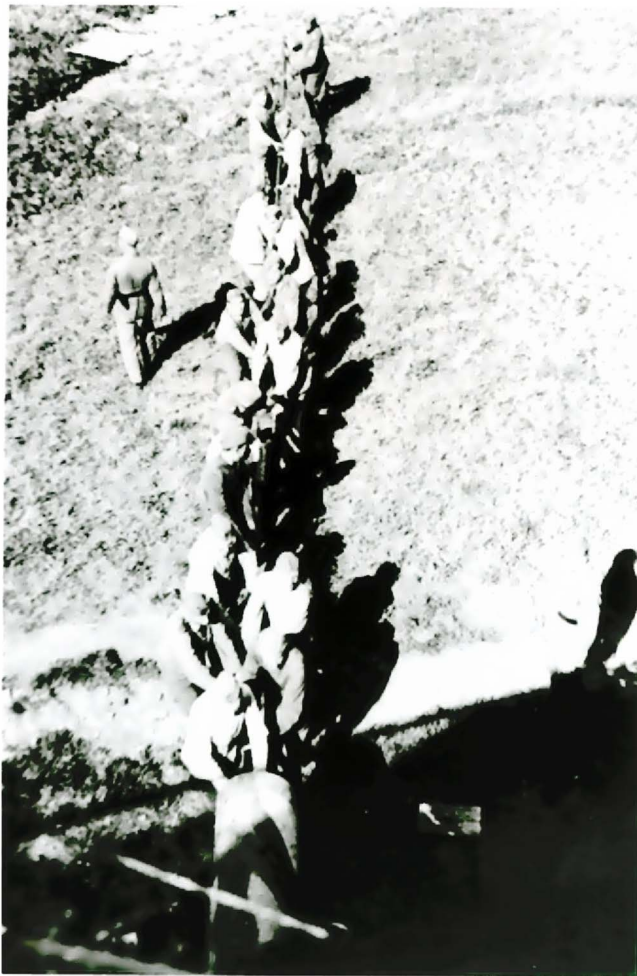




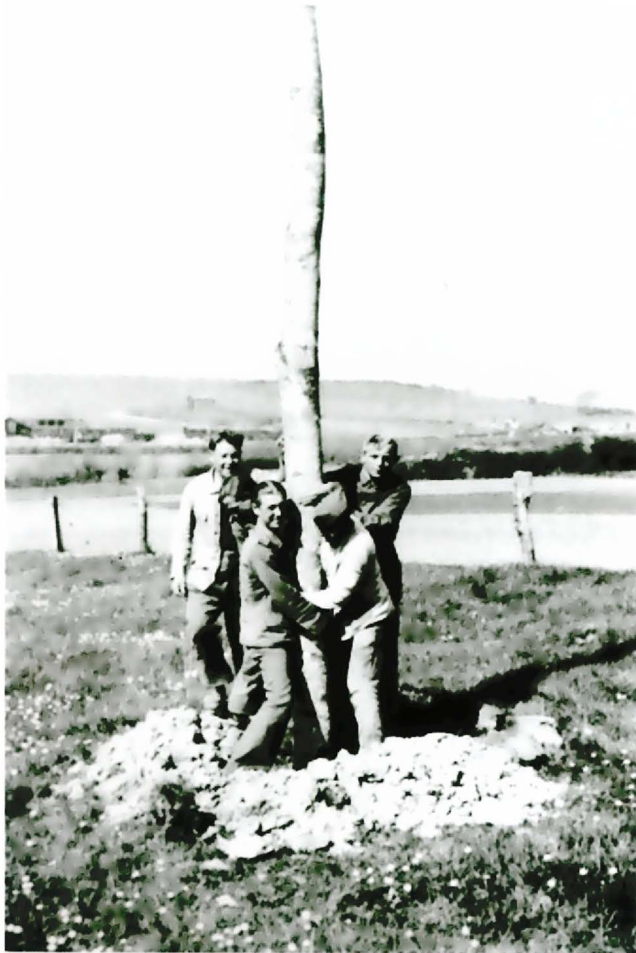
Auf der Insel Wangerooge, wie auch während des Westwalleinsatzes, blieben die Geschütze der Batt. "Friedrich August" in offenen Kesselbettungen untergebracht, wie es diese Postkarte zeigt. Nach der Verlegung der Batterie an den Kanal wurden auch hier vorerst die Geschütze in offener Bettung aufgestellt, um möglichst schnell die Schußbereitschaft herzustellen. Bereits Anfang September 1940 konnte der Batteriechef Kpilt. Dr. Moldenhauer die Batterie in der Stellung bei La Trésorerie einsatzbereit melden. Erst ab Januar 1941 standen alle Geschütze in Schartenbunkern.

Unten: Geschützreinigen in der Batterie "Friedrich August"





Oben: Zur Luftabwehr erhielt "Friedrich August" sechs französische 7,5 cm Flak M17/34, sowie sieben 2 cm Flak C/30.



*Oben links:
Bei der Rohrreinigung mußte die gesamte Geschützbedienung mit anfassern.*

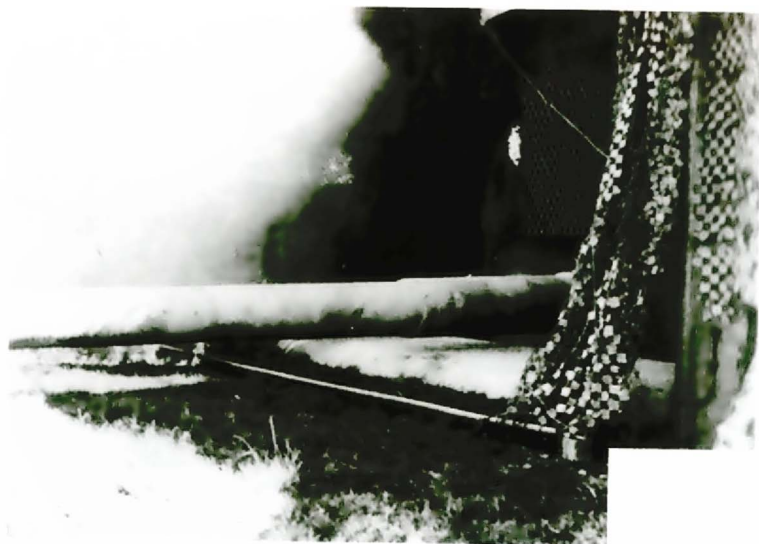
*Links:
Im Sommer 1944 wurden in dem weitläufigen Batterie-
gelände Baumstämme zur Abwehr von Lastenseglern
eingegraben.*



Besichtigung der Batterie durch den Seekommandanten Pas de Calais Konteradmiral Frisius, im Hintergrund liegt der getarnte Turm I

Unten: Turm I im heutigen Zustand, an den Bunkerwänden sind noch die Einschläge feindlicher Artillerie zu sehen.



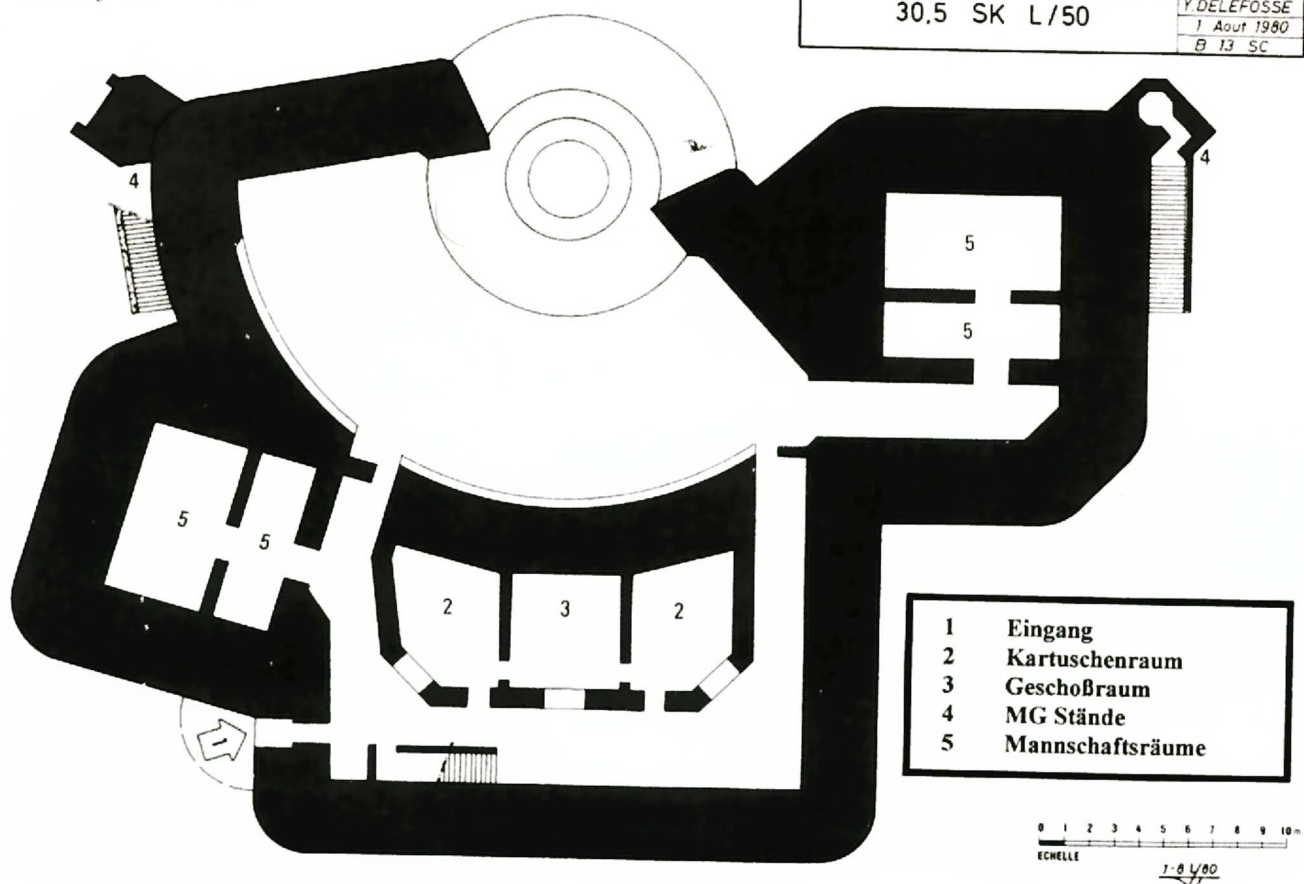


Turm 3 nach dem Feuern.



Rechts: Turm 2 der Batterie "Friedrich August" ohne Turmnetze.

Grundriß von Turm 1.





Die 38 cm SK C/34 im Turm I der Batterie "Todt" (BA)

38 CM SK C/34

Die 38 cm Schiffskanone C/34 (L/51,7) war die Hauptbewaffnung der deutschen Schlachtschiffe Bismark und Tirpitz. Die Ersatzrohre wurden in Bettungsschießgerüste C/39 in Norwegen, Dänemark und Frankreich innerhalb der Küstenverteidigung verwendet.

Das 19 630 mm lange Rohr der 38 cm Kanone hatte 90 Züge und wog mit Verschuß 105 000 Kg. Das Seelenrohr wurde im Mantelrohr verschraubt, zwei aufgeschrumpfte Ringmäntel verstärkten die dem höchsten Druck ausgesetzten Rohrteile während des Feuerns der Kanone. Der Verschuß war ein selbstspannender Querkeilverschuß mit mechanischer Abfeuerung, der durch eine Handkurbel geöffnet und verschlossen wurde. Der Verschußkeil bildete das Widerlager für den Boden der Kartusche. Dieser Keil lief in die Nuten des Keilträgers und ließ sich entweder nach rechts oder links öffnen, je nachdem auf welcher Seite das Rohr in den Schiffsturm eingebaut werden sollte. Eine Verschußplatte begrenzte die Schließbewegung.

Das Abfeuern war nur bei vollständig geschlossenem Verschuß möglich und erfolgte über ein Gestänge mit Abzugsseil.

Verschossen wurden folgende Granattypen :

- Die 38 cm Sprenggranate L/4,6 mit ballistischer Haube und Kopfzünder. Die Geschosslänge betrug 175 cm.

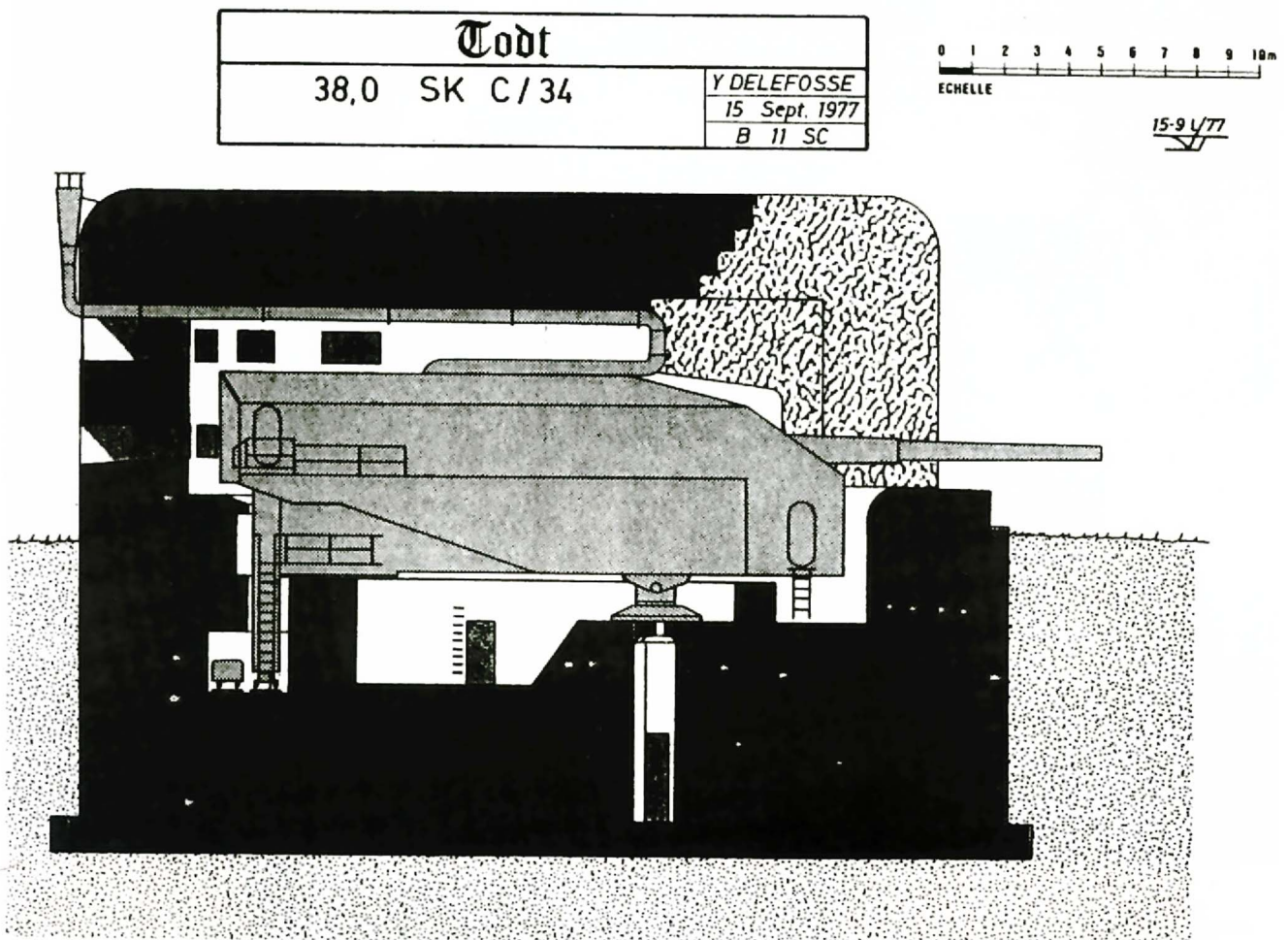
- Die 38 cm Sprenggranate L/4,4 mit Haube und Bodenzünder, Länge 168 cm.

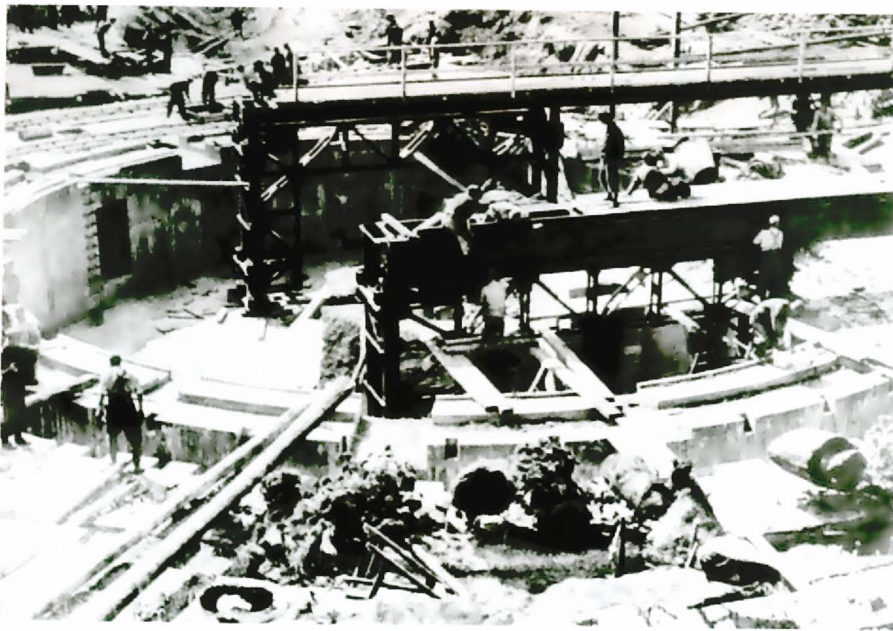
- Die Panzergranate L/4,4 ebenfalls mit Haube und Bodenzünder.

Alle Granaten wogen 800 Kg und wurden mit der Hauptkartusche (110 Kg Pulver RP C/38) und der Vorkartusche (101 Kg Pulver) verschossen. Je nach Zielentfernung benutzte man auch nur die Hauptkartusche. Die Höchstschußweite betrug bei einer V_0 von 820 m/sec. 42 000 m.

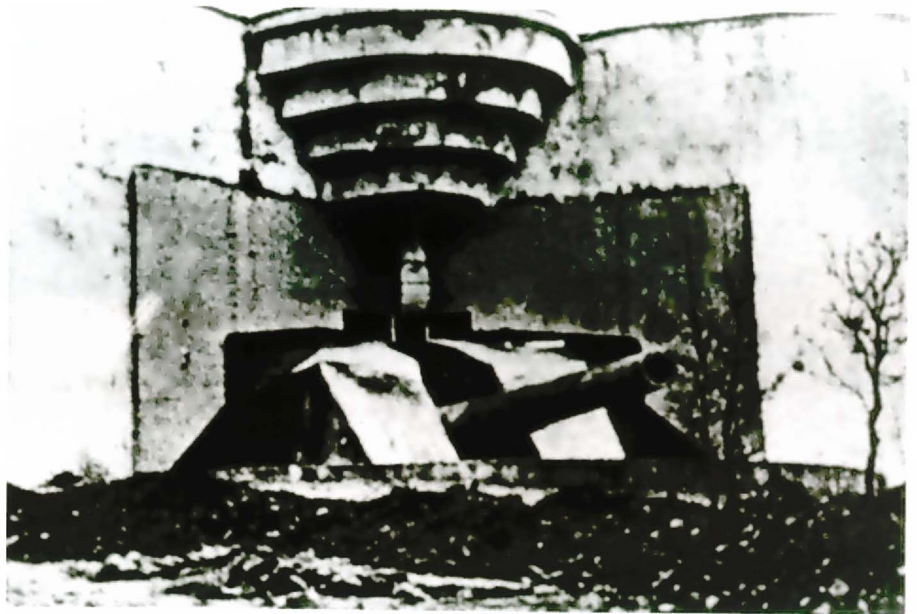
Am Cap Gris Nez waren vier dieser Geschütze in der Batt. "Siegfried" zusammengefaßt. Nach dem Tod von Dr. Fritz Todt, dem Gründer der Organisation Todt, erhielt die Batterie 1942 dessen Namen. Neben den vier Geschützbunkern, die auf zwei Ebenen Munitions- und Versorgungsräume enthielten, gehörten zur Batterie ebenfalls ein mehrstöckiger Leitstand, sowie Mannschafts- und Versorgungsbunker. Nahe dem Mont de la Louve, einige Kilometer landeinwärts, hatte die OT zwei Munitions-Reservebunker gebaut, die mit der Batterie über eine Schmalspurbahn verbunden waren. Die Batterie selbst war zur Nahverteidigung von leichten Geschützen, Pak und MG umgeben, außerdem zur Flugabwehr mit sechs 7,5 cm M 17/34 (f) ausgestattet.

Unten: Schnitt durch einen Geschützbunker der Batt. "Todt"

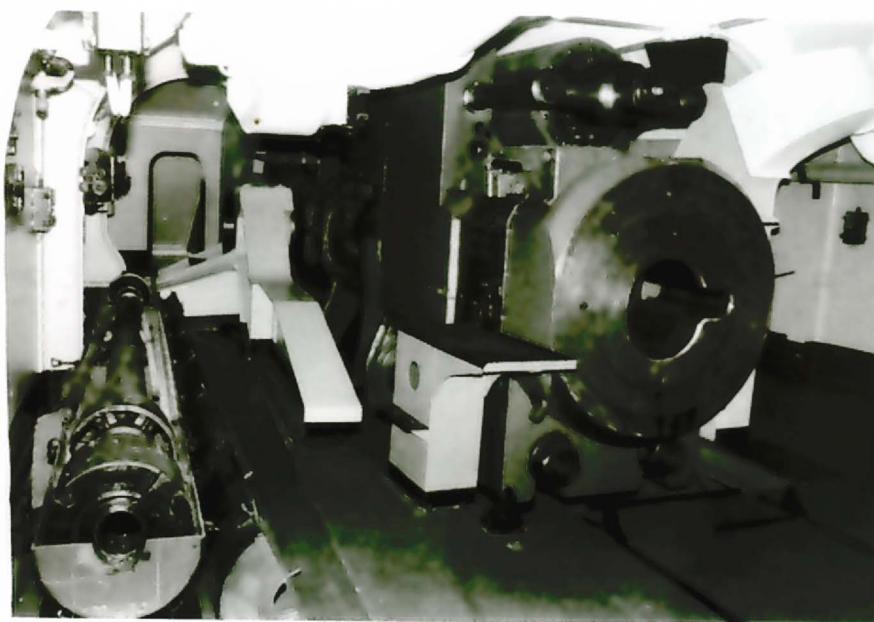




Anfang August 1940 begann die OT bei Haringzelles mit den Arbeiten an der 38 cm Batterie "Siegfried", später "Todt". Bereits am 27.8.1940 konnte der 150 t Kran für die Montage des 1. Geschützes aufgestellt werden.



Rechts:
Die 38 cm Kanone im Turm I
nach Beendigung der Bauarbeiten



Das Innere eines 38 cm Turmes.
Auf der rechten Seite des
Bodenstücks ist die Absaugan-
lage für die Pulverdämpfe
angebracht, über dem Ladeloch
befindet sich der Luftvorholer.
An der linken Turmseite liegt in
einer Halterung der Rohr-
wischer.



Die Rohrwiege der 38 cm SK C/34 mit dem Metererhöhungsbogen.



Der Munitionsgang, in dem die Granaten und Kartuschen aus den Vorratsräumen zum Geschützauzug befördert wurden, war mit Stahlplatten abgedeckt. Diese wurden bei Drehung des Turmes durch eine Vorrichtung angehoben und wieder abgesenkt.

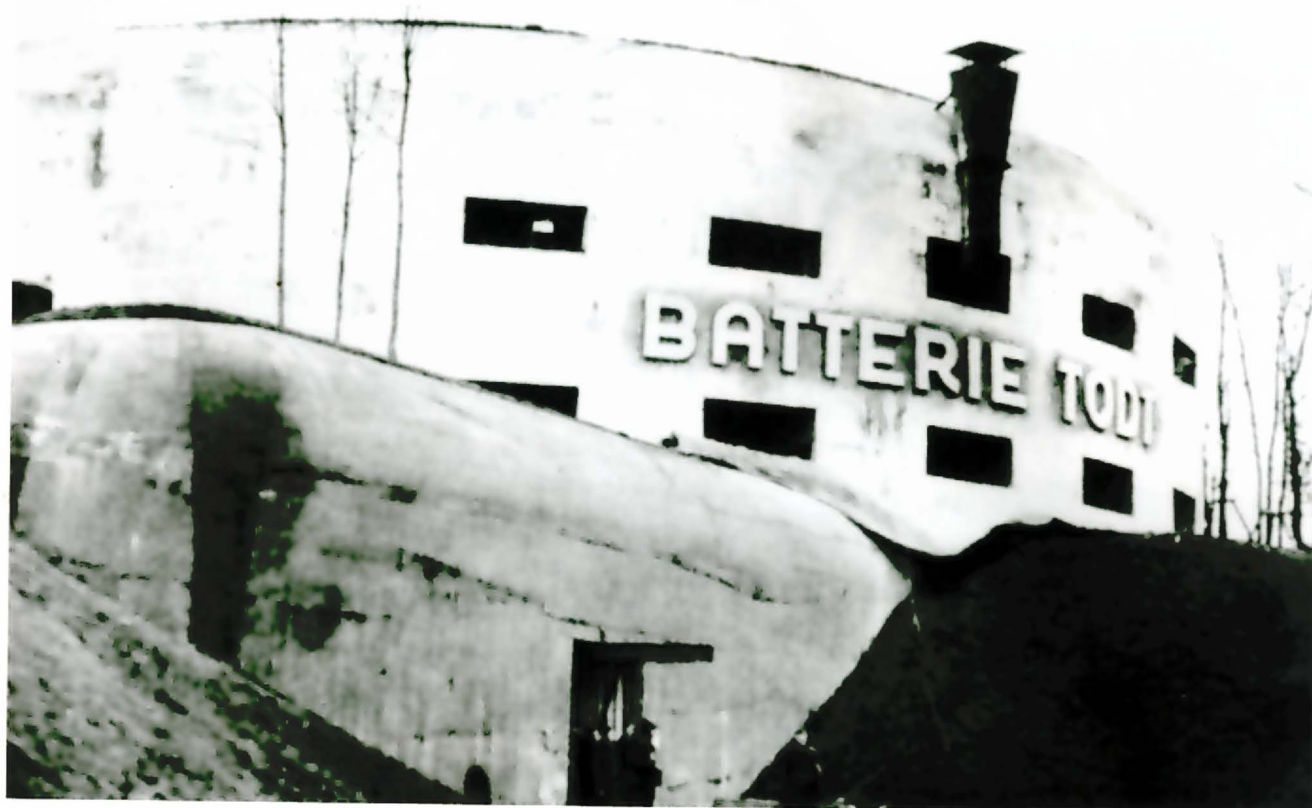


Links: Munitionsraum im Turm IV der Batterie "Todt" mit Wandmalereien.



Nach dem Tod von Dr. Fritz Todt erhielt die Batterie "Siegfried" den Namen "Todt". Dr. Todt hatte 1933 die Organisation Todt gegründet, und war im Februar 1940 zum Reichsminister für Rüstung ernannt worden. Am 8. Februar 1942 kam Dr. Todt auf dem Rückflug von Berchtesgaden bei einem Flugzeugabsturz ums Leben. Das Foto zeigt die Namensverleihung an die Batterie durch den Seekommandanten Pas de Calais Konteradmiral Frisius. (BA)

Unten: Auf der Rückseite von Turm III wurde in 1 m großen Buchstaben der Batterienamen angebracht.

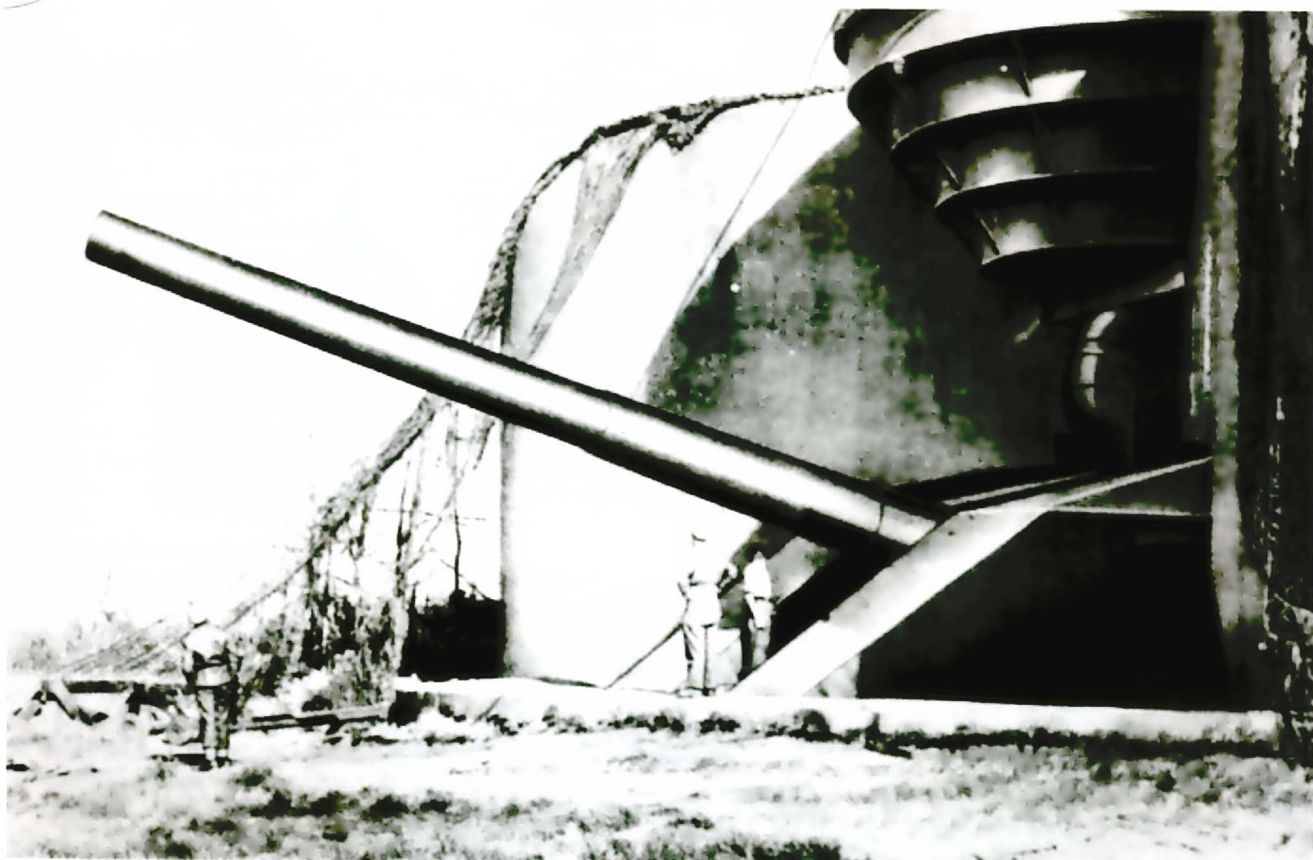




*Die Rückseite von Turm II mit den
Entlüftungsöffnungen und dem Ab-
luftkamin der Pulverabsauganlage.
Der Geschütz-bunker und der ange-
baute Versorgungsbunker sind zur
Tarnung mit Netzen abgedeckt.
(BA)*

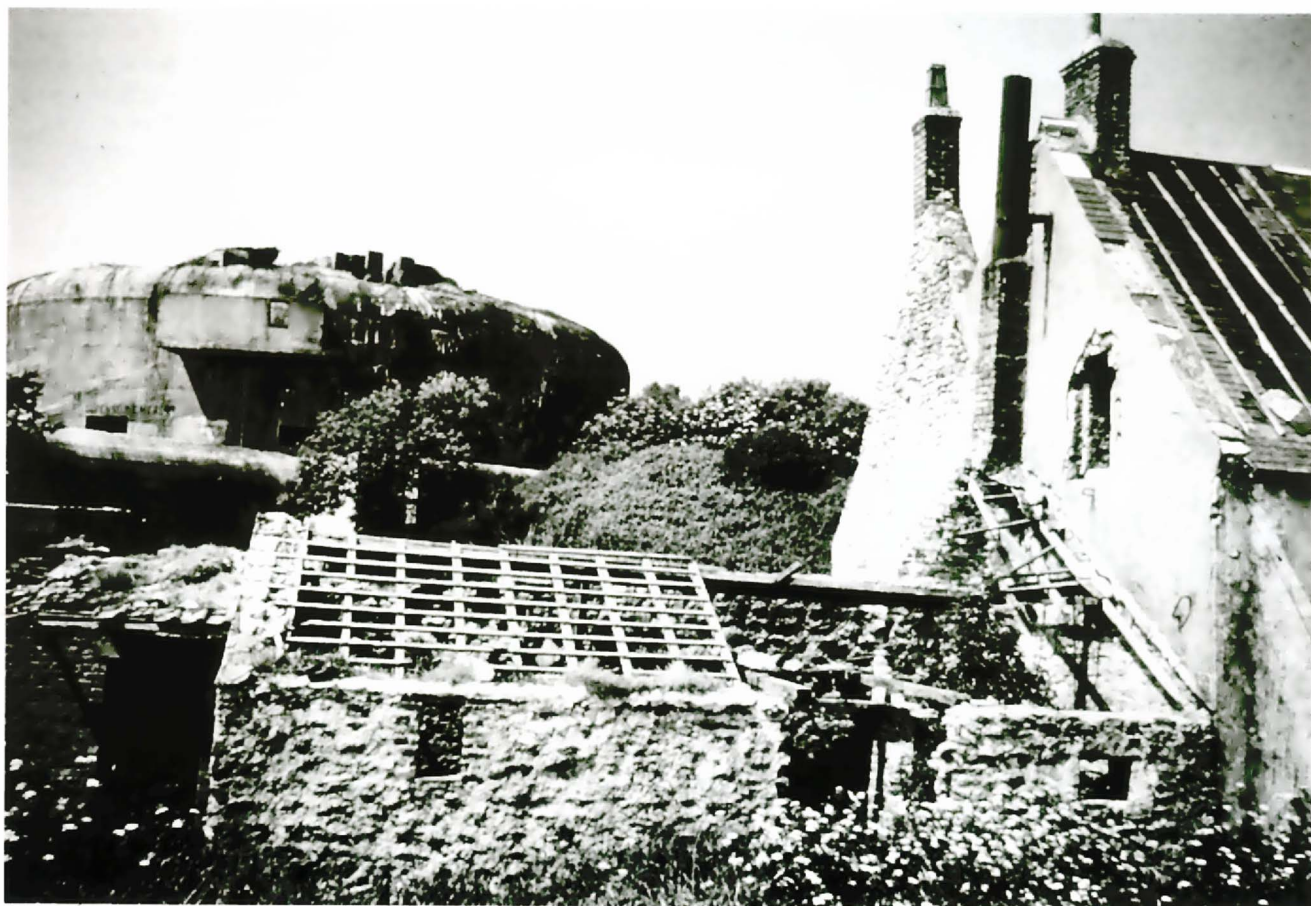


*Unten:
Artilleristen vor dem Turm I im
Sommer 1944.*



Kanadische Soldaten besichtigen nach der Einnahme der Batterie "Todt" den Turm II.

Unten: Die Rückseite von Turm IV und die teilweise zerstörten Wohnhäuser der Batterie im Sommer 1945.





Oben: Im August 1945 lösten zwei französische Besucher irrtümlich die Sprengladung von Turm III aus, die einen Teil der Seitenwand herausdrückte und die Decke zum Einsturz brachte. Die tonnenschwere Schartenabdeckung wurde durch den Druck der Explosion mehrere hundert Meter weit geschleudert. (AC)

*Links:
Die meterdicken Seitenwände von Turm III wurden trotz enger Eisenarmierung durch die Explosion herausgedrückt.*

*Unten:
Blick auf die Scharte, auch hier wurde alles verwertbare Metall von Schrotthändlern in den Nachkriegsjahren entfernt.*



40,6 CM SK C/34

Die 40,6 cm Schiffskanone C/34, das größte nach dem Washingtoner und Londoner Flottenabkommen erlaubte Kaliber, wurde im Jahr 1934 von Krupp entwickelt. Vorgesehen waren diese Kanonen für die 56 000 t Schlachtschiffe "H" und "J". Aus der Kriegslage heraus wurden diese Schiffe aber nie gebaut und die elf hergestellten Rohre wurden 1940 der Küstenverteidigung zugeführt. Im Bettungsschießergest C/39 kamen die Rohre in zwei Batterien in Norwegen und der Batt. "Schleswig Holstein" bei Sangatte zum Einsatz. Die 40,6 cm Kanone war baugleich wie die 38 cm SK C/34, sie unterschied sich im wesentlichen nur durch das stärkere Kaliber und die Länge von 21 000 mm.

Verschossen wurden die Sprenggranaten L/4,8 mit Kopfzünder und Haube, die Sprenggranate L/4,6 mit Bodenzünder und Haube, sowie die Panzersprenggranate L/4,2. Alle Granaten hatten ein Gewicht von 1 030 Kg. Die Höchstschußweite betrug ca. 42 800 m.

Die Geschütze wurden in Schartenbunkern als Anton, Bruno und Cäsar bezeichnet mit einem angebauten, dreistöckigen Versorgungsteil untergebracht. Zur Batterie gehörte ein Leitstand mit einem 10 m E - Meßgerät und einem Funkmeßgerät 65 "Würzburg Riese". Im Batteriebereich befanden sich außerdem Reserve-Munitionsbunker, Mannschaftsbunker, eine Küche und ein Lazarett. Zur Eigenverteidigung erhielt "Lindemann" einige Pak, Granatwerfer, ferngesteuerte Goliath Panzer und MG. Als passiver Schutz dienten Minenfelder, eine Panzermauer und eine Kette aus belgischen Toren. Zudem legte man zur Infanterieabwehr Stacheldrahtverhaue und für jeden Geschützturm einen Elektrozaun an. Die Luftabwehr übernahmen sechs 7,5 cm Flak.

Im Sommer 1941 erhielt die Batterie den Namen "Lindemann", benannt nach dem im Mai 1941 auf der Bismarck

gefallenen Kapitän z. S. Lindemann. Als Batteriechef wurde Kptlt. Werner Lokau eingesetzt.

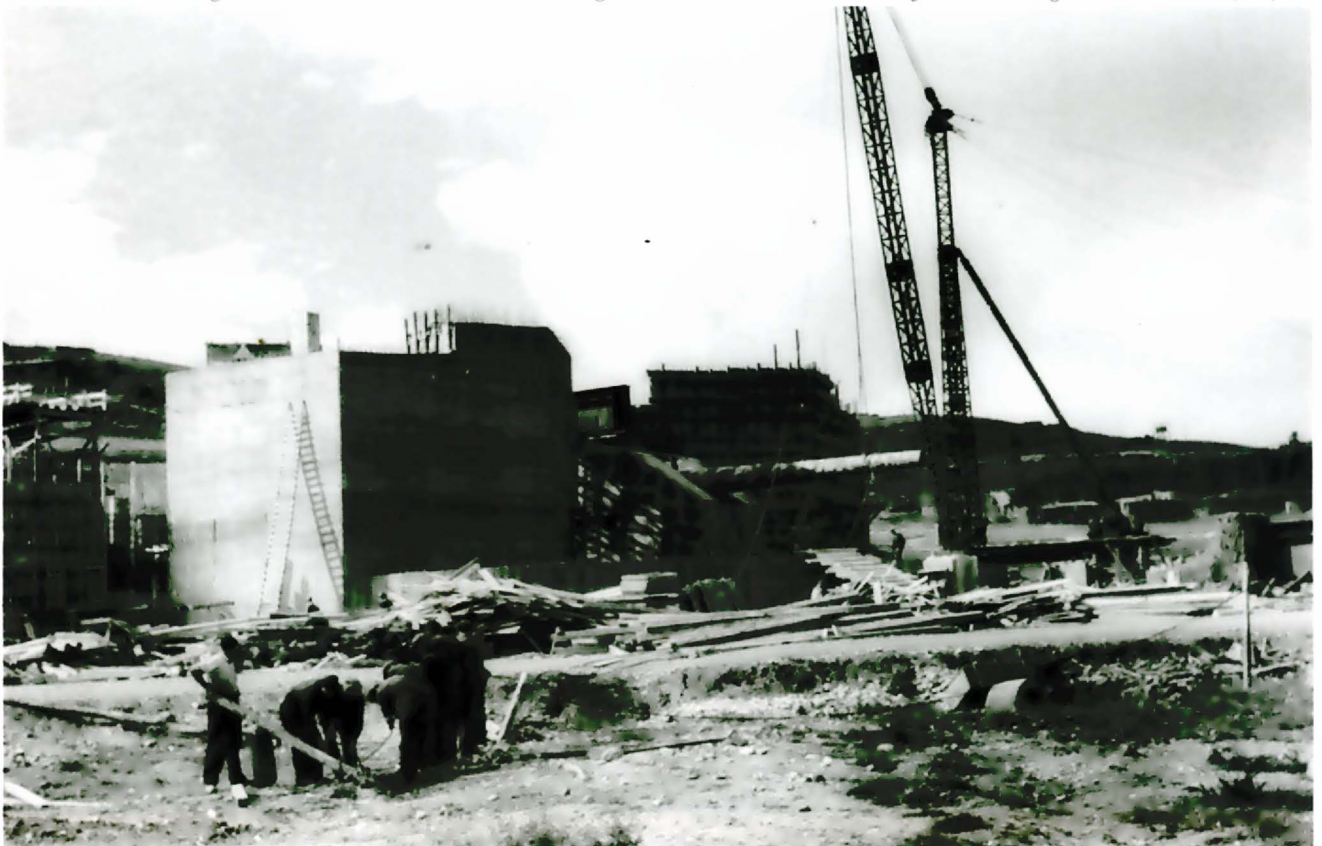
Die Bauarbeiten an der Batterie zogen sich durch den enormen baulichen Aufwand bis in das Jahr 1942 hin. Während der gesamten Arbeiten hielten sich Marine Kriegsberichterstatter in der Batterie auf, die alle Arbeiten für die Wochenschau und die Presse dokumentierten.

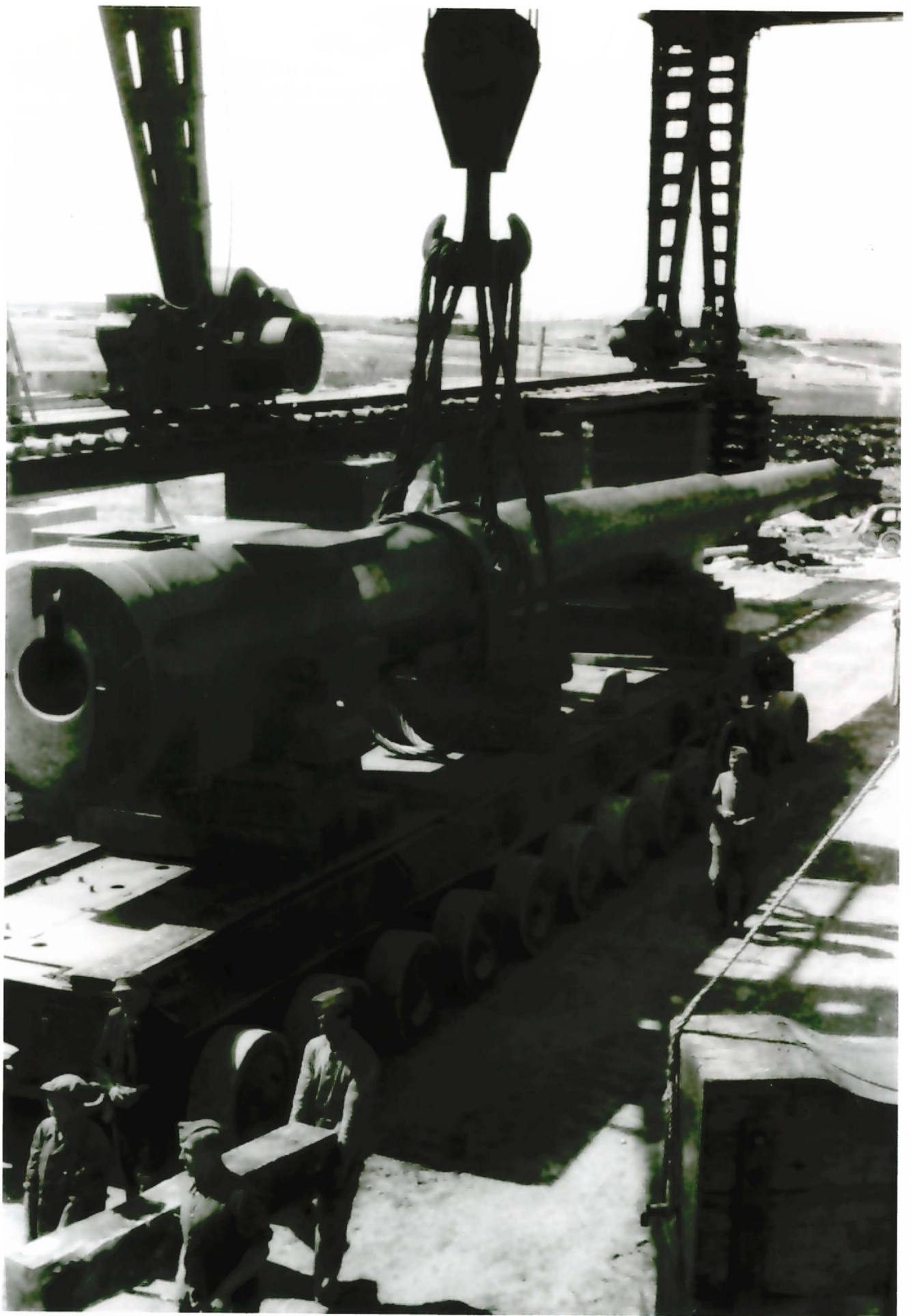
Bis September 1944 kam "Lindemann" hauptsächlich gegen die englischen Häfen und den feindlichen Schiffsverkehr zum Einsatz. Ein weiteres Ziel waren die schweren Geschütze an der Südküste Englands, mit denen sich "Lindemann" im Verbund mit den Batterien "Todt", "Großer Kurfürst" und den Eisenbahnbatterien immer wieder Artillerieduelle lieferte.

In der Nacht vom 4. auf den 5. September 1944 trafen bei einem Feuerwechsel die zwei 15 inch Geschütze der 540. Coast Regiment Royal Artillerie aus ihrer Stellung Wanstone Farm bei St. Margaret's-at-Cliffe den Turm Anton in die Höhenrichtmaschine, und setzten ihn außer Gefecht. Bis zur Einnahme der Batterie durch kanadische Truppen gelang es den Artilleriemechanikern den Turm notdürftig zu reparieren, so daß man das Rohr von Hand um einige Grad heben oder senken konnte.

Nach dem Fall der Batterie "Lindemann" begannen kanadische Pioniere sofort mit umfangreichen Sprengarbeiten an den Bunkern und Schrotthändler entfernten in den Nachkriegsjahren alle verwertbaren Metallteile. Die Geschütztürme wurden im Jahr 1989 während des Kanaltunnelbaus zugeschüttet. Heute sind nur noch der Leitstand und einige kleinere Bunker im dem weitläufigen Batteriegelände zu sehen.

Turm Anton der Batt. "Lindemann" im Sommer 1942. Die Verschalung der Bunkerwände wurde teilweise schon entfernt, mit dem Kran im Vordergrund sind die tonnenschweren T-Träger der Deckenkonstruktion auf das Gerüst gehoben worden. (BA)

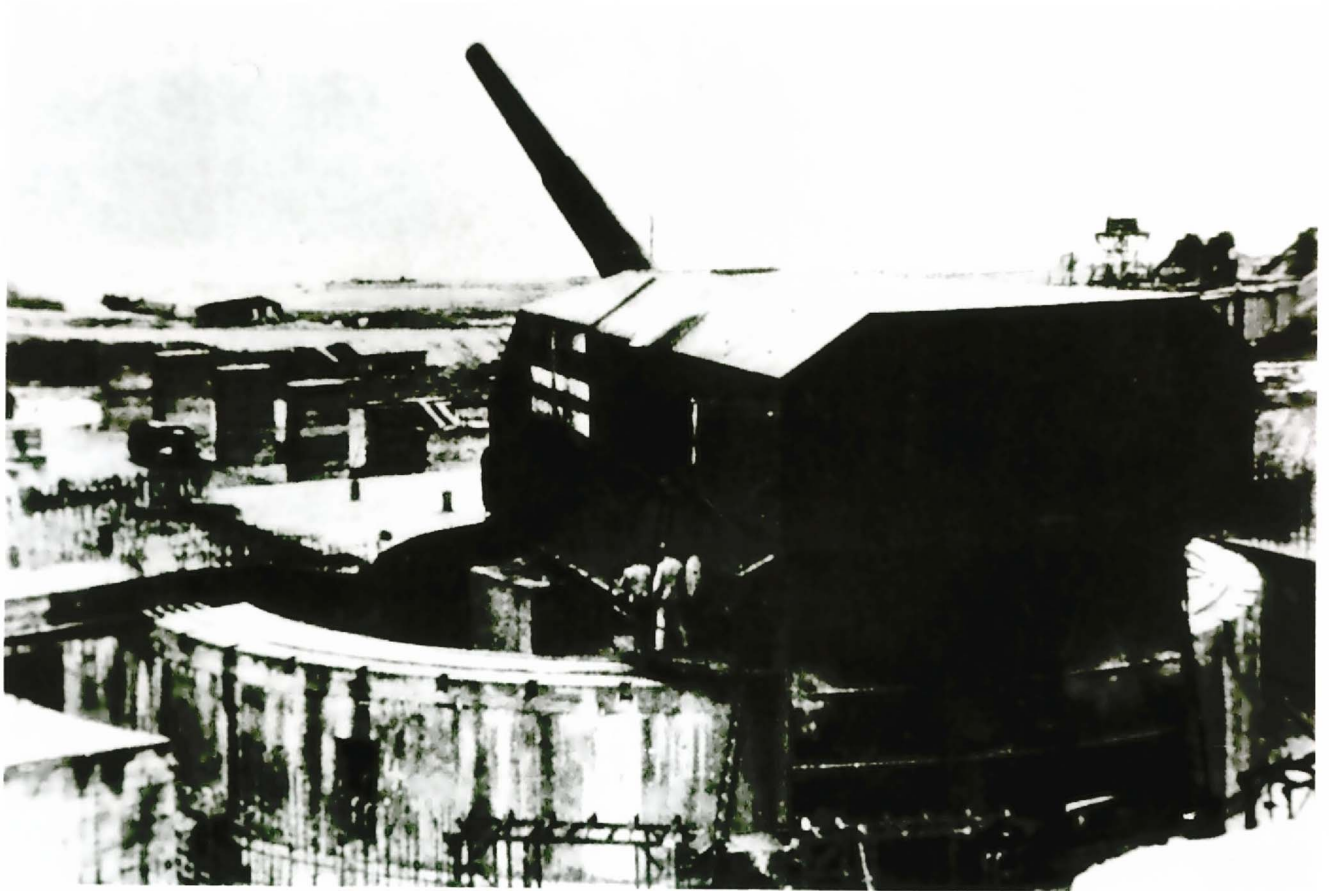




Das Rohr der 40,6 cm Kanone wurde auf einem Tieflader zum Einbau in das Bettungsschießgerüst C/39 herangefahren. (BA)

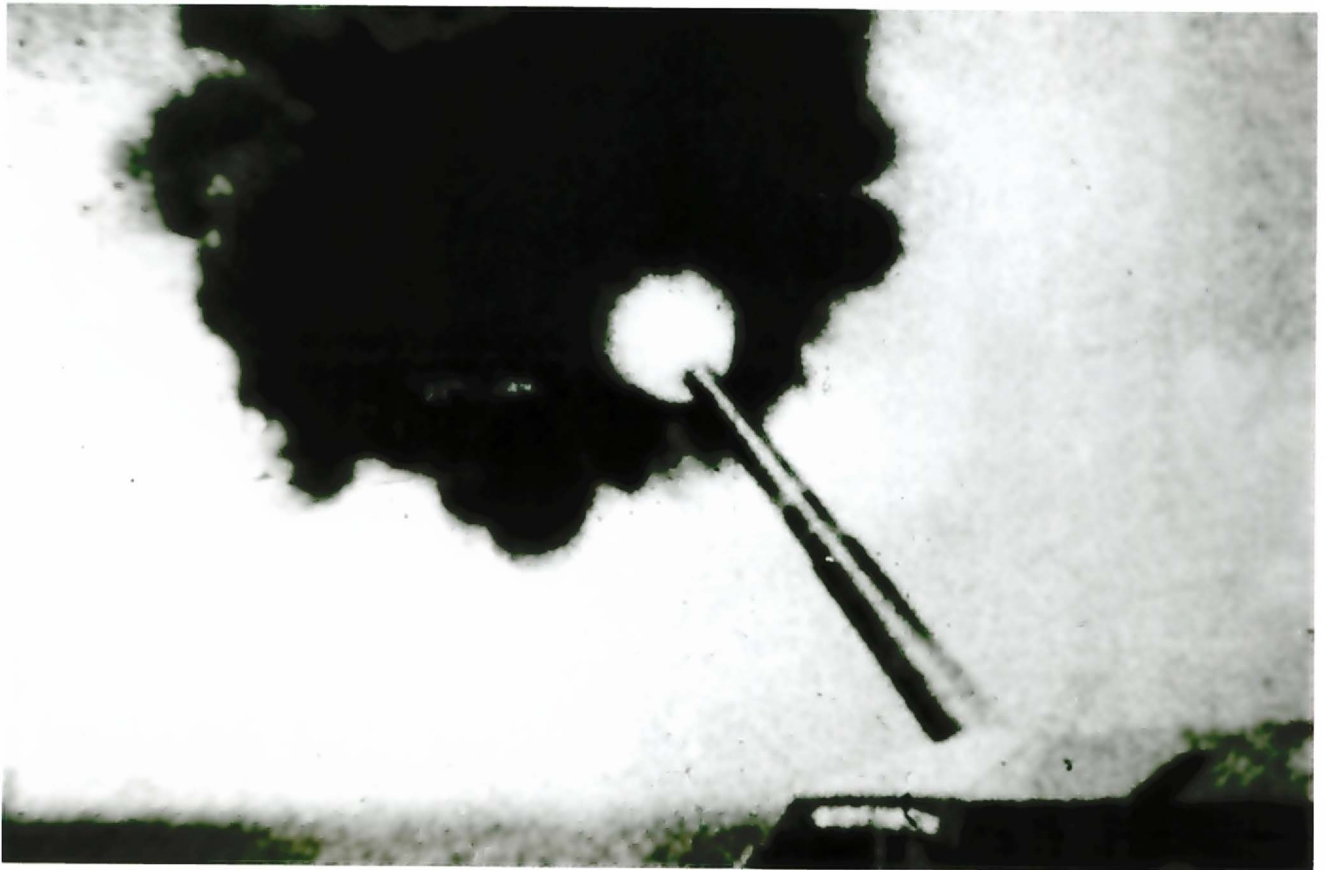


Turm Cäsar nach der Montage in der Kesselbettung. (BA)

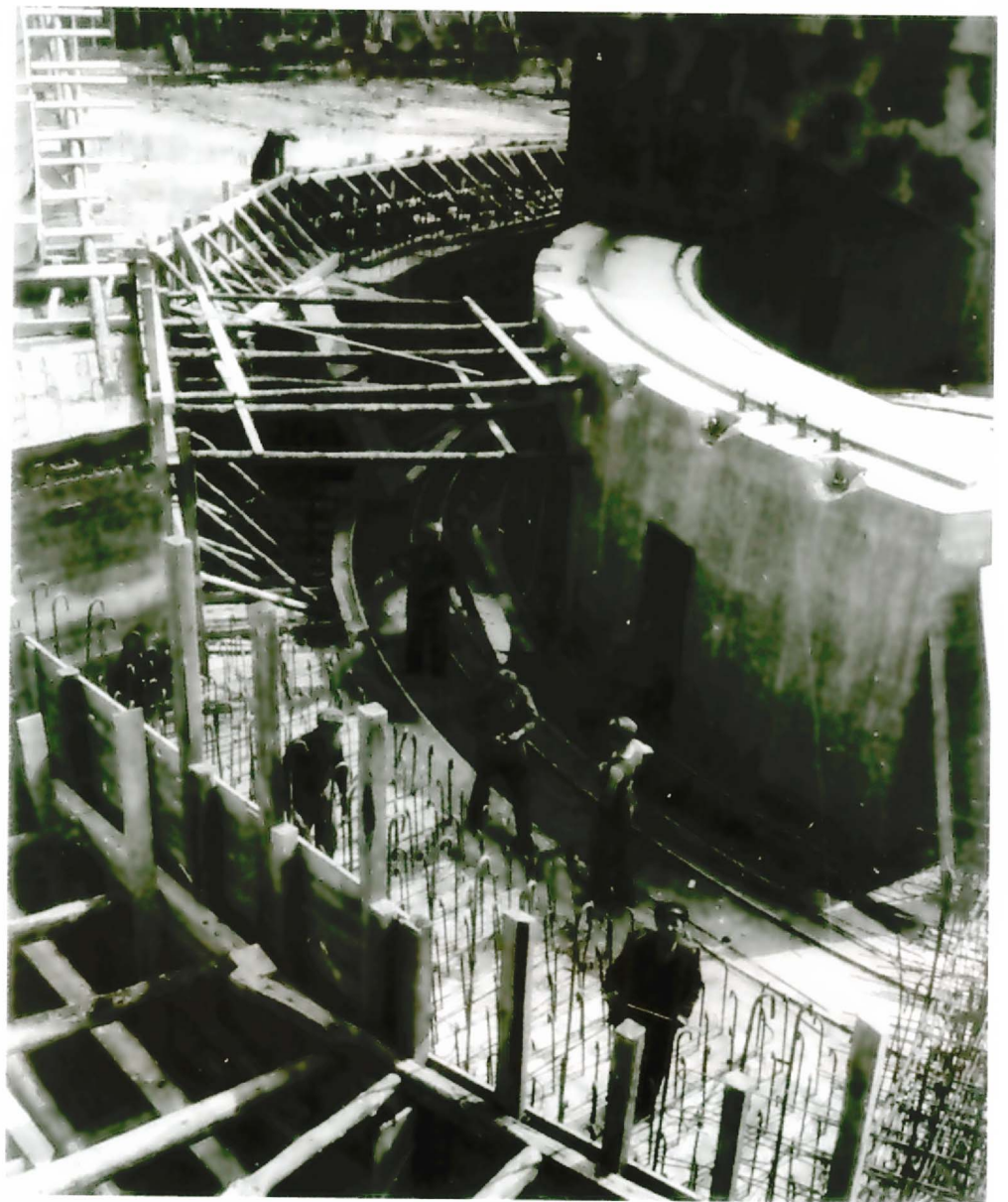


Der Turm Cäsar in der Kesselbettung, unter der Verkleidung an der Rückseite befanden sich die Aufzüge für die Granaten und die Kartuschen.

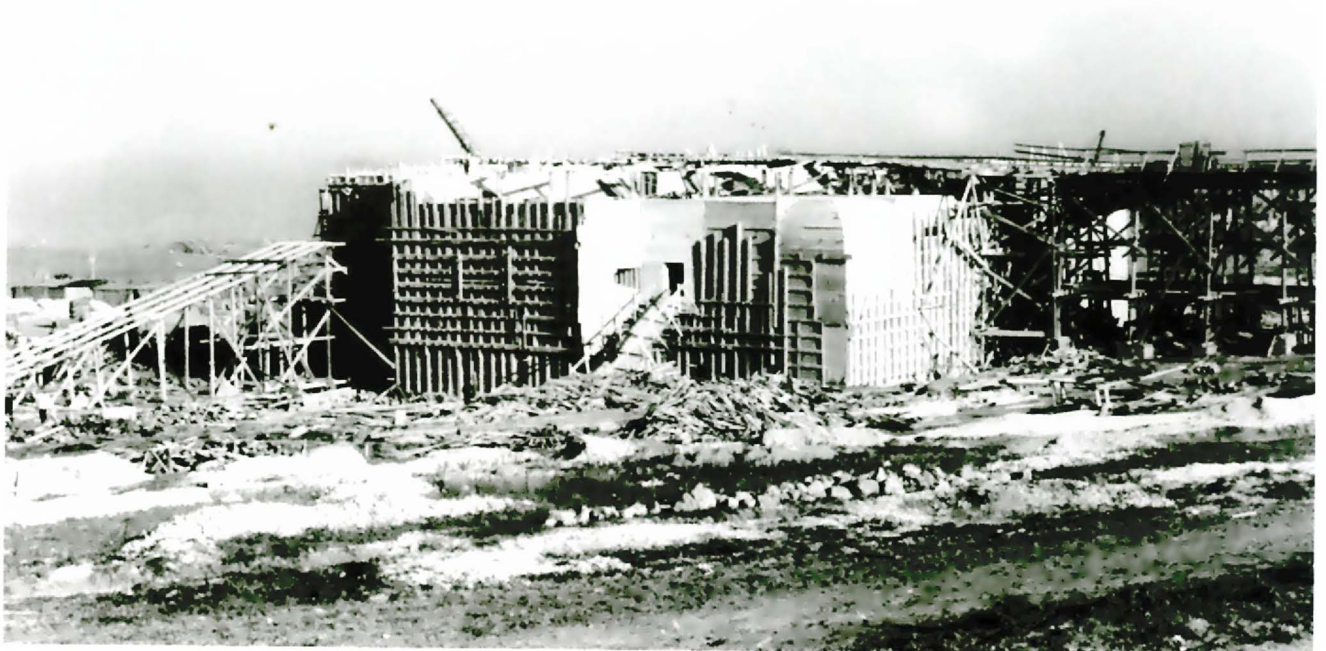
Unten: Anschießen des Turmes. Anschließend wurde der Artilleriemechaniker Lothar Fischer, der schon an der Erprobung der Geschütze auf der Halbinsel Hela maßgeblich beteiligt war, durch das Rohr gezogen und untersuchte dieses auf Ausbauchungen und Risse.



*Betonierungsarbeiten
am Geschützbunker.*



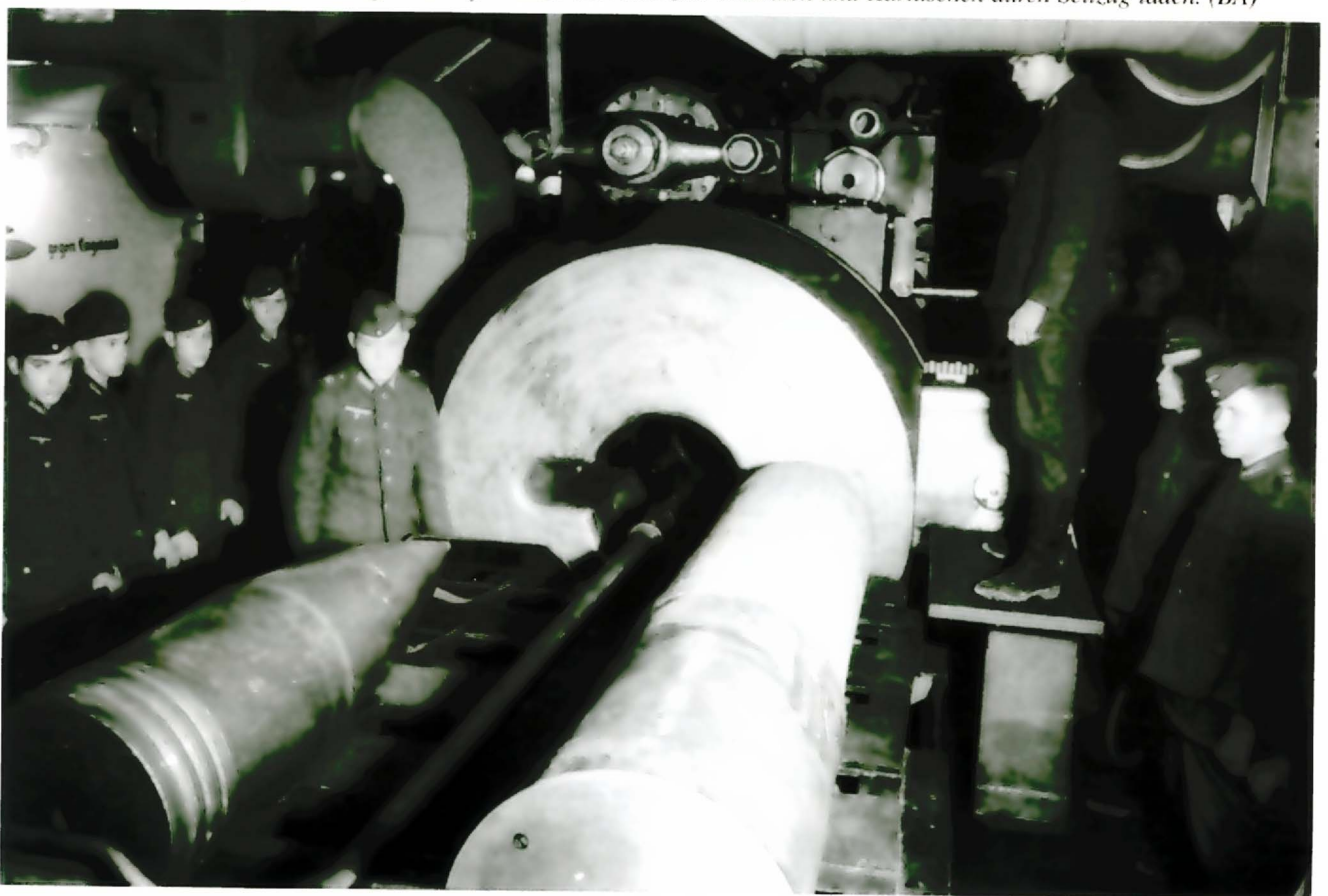
Unten: Der eingeschaltete Turm Cäsar. Über die Rampe an der Bunkerrückseite wurde durch eine Feldeisenbahn der Beton für die Decke angefahren. (BA)





Rohrladen im Turm Cäsar: Vor dem Ladeloch liegt eine 1030 Kg schwere Sprenggranate, und auf dem Ladewagen befinden sich die Vor- und Hauptkartusche. (BA)

Unten: Blick auf das Ladeloch der 40,6 cm SK C/34. Rechts auf dem Podest steht der K 5, der den Verschuß bediente. Links vom Bodenstück der K 3, zuständig für den Geschößumloader und die Schwinde. Die beidseitig vom Bodenstück stehenden K 37 - 40 und 41 - 44 mußten bei Ausfall des hydraulischen Ansetzers Granaten und Kartuschen durch Seilzug laden. (BA)





Das mit Tarnfarbe bemalte Rohr von Turm Cäsar in erhöhter Feuerstellung. (BA)

Unten: Die Türme Anton und Bruno der Batterie "Lindemann" im Jahr 1988, im Vordergrund stehen noch einige Betontetraeder, die als Panzersperren dienten.





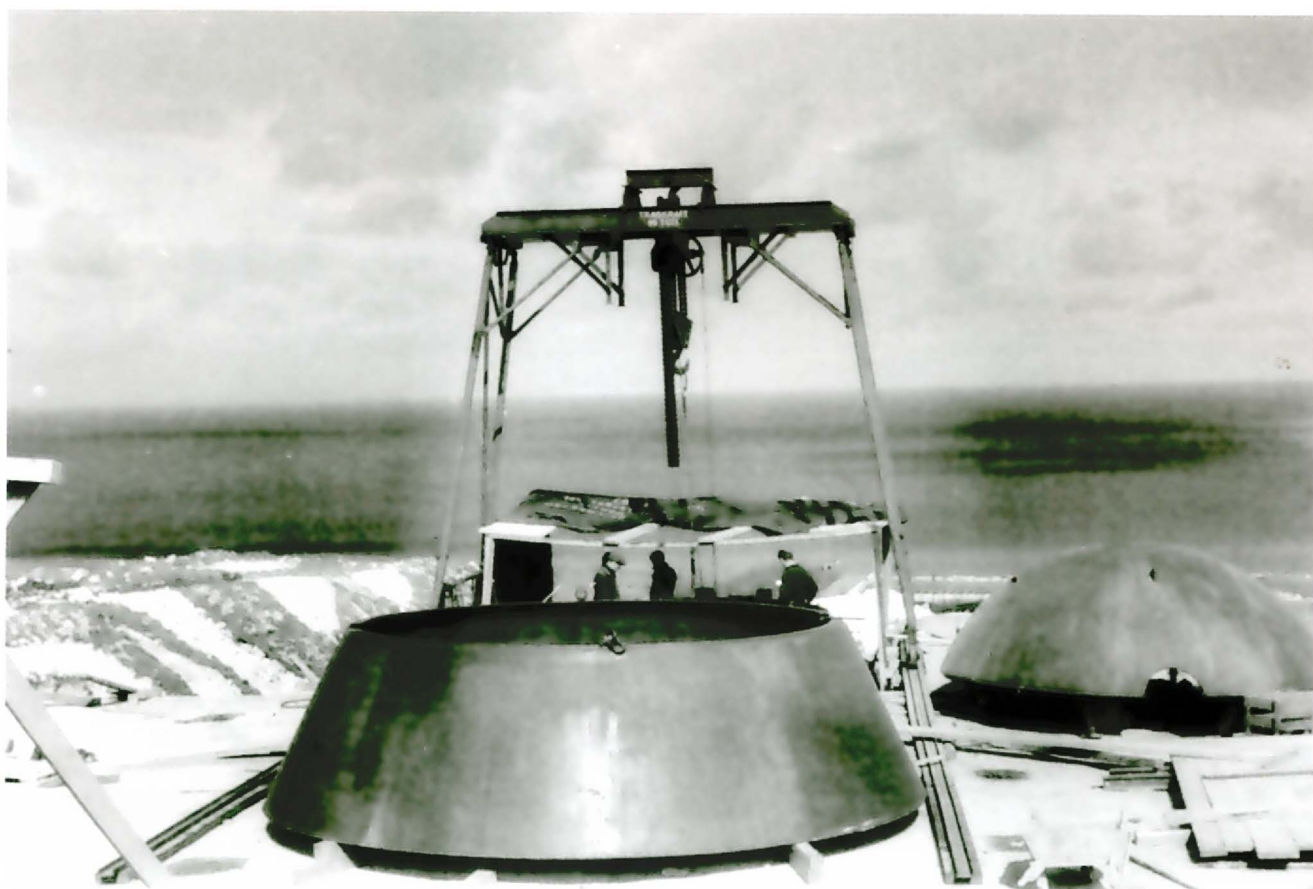
*Oben:
Nachkriegsaufnahme von Turm
Cäsar, die umfangreichen
Sprengarbeiten kanadischer
Pioniere und das Entfernen
aller Metallteile haben ihre
Spuren an dem Turm hinterlas-
sen.*



*Der Geschützsockel und der
Drehkranz einer 40,6 cm
Kanone.*



Das Rohr der 40,6 cm Schiffskanone C/34 im Turm Cäsar der Batt. "Lindemann" in höchster Stellung von 52°. (BA)



Die zweiteilige Drehhaube des 10 m E-Meßgerätes der Batt. "Lindemann". (BA)

Unten: Das fertig montierte und mit Tarnfarbe bemalte E-Meßgerät auf dem Hauptleitstand von "Lindemann", im Hintergrund links ist das FuMo 214 "Würzburg Riese" der Batterie zu erkennen. (BA)





Der Leitstand der Batt. Bastion II mit dem 4 m E - Meßgerät.

Waffen-Arsenal Sonderband S-51

Verkaufspreis: DM 19,80 / öS 145,-- / sfr 19,--



Der getarnte Turm Cäsar
der Batt. "Lindemann". (BA)

ISBN 3-7909-0635-2

PODZUN-PALLAS-VERLAG • 61 200 Wölfersheim-Berstadt